Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

14.6.1892 (No. 133)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 26 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Akademiestraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 133. Dienstag, den 14. Juni 1892.

Universitäts-Mißstände.

Zweite Rede des Abg. Wacker

in der Kammerverhandlung über das Budget der Universitäten.

Ich muß einem der Herren, der vor mir gesprochen hat, und insbesondere dem Herrn Unterrichtsminister einige Worte der Entgegnung widmen. Der Herr Abgeordnete Rüdt hat es nach seiner Praxis mit dem Ausdruck einer gewissen Genugthuung betont, daß seine Anregung in den berührten Fragen hier im Hause ihre Wellen geschlagen habe. Ich möchte dem gegenüber betonen (es erscheint mir sonst nicht extra wichtig), daß wir über diese Dinge bereits in der Budgetkommission ziemlich eingehend uns unterhalten haben; und diese Punkte wären jedenfalls zur Sprache gekommen und auch in etwas anderer Form, als er es in seiner ersten Rede gethan hat und als es von seiner Seite geschehen ist.

Der Herr Abg. Strübe ist mir mit Einigem entgegengetreten, wovon der Kern der war, daß er sagte, er wisse nichts bezüglich eines Vorkommens hinsichtlich der Pensionate.

Strübe: Ich habe gesagt in Heidelberg.

Wacker: Und ich habe nicht von Heidelberg gesprochen. Wir sind es ja gewöhnt, daß in solchen und ähnlichen Angelegenheiten der Herr Abg. Strübe auf Grund seiner Wahrnehmungen in einem ganz bestimmten Kreis dem entgegentritt, was ein anderer gesagt hatte, wie wenn das, was er aus seinem Kreis weiß oder auch nicht weiß, auch für alle andern Verhältnisse gelten würde. Ich glaube nicht blos von mir sagen zu müssen, es existiert vieles, was ich nicht weiß, sondern glaube es auch vom Herrn Abg. Strübe sagen zu dürfen. Seine Bemerkung war also „pro nihilo". An Heidelberg habe ich nicht gedacht; ich bin über die Heidelberger Verhältnisse nicht orientirt und bin stets bemüht, über Dinge, die ich nicht weiß, nicht zu sprechen.

Herrn Wilckens gegenüber muß ich auf das Bestimmteste bestreiten, daß ich irgendwo generalisirt habe.*) Wenn eine Bemerkung von mir in diesem Sinne aufgefaßt worden ist, so ist sie falsch verstanden worden. Ich habe es wiederholt auch betont und habe einmal noch ausdrücklich betont, man möchte es, wenn ich es nicht ausdrücklich sage, als selbstverständlich betrachten, daß ich nicht generalisiren will. Ich habe dies in diesem Sinn betont. Nun Herr Abg. Strübe ist durch Erwähnung einer Thatsache mir zuvor gekommen — oder zu Hilfe — und der Herr Unterrichtsminister hat die Sache auch aufgegriffen. Es war die Rede von Stiftungen, die ein Professor gemacht hat. Nun diese Entgegnung war gar nicht glücklich. Ausdrücklich hatte ich vorher hingewiesen auf die Erfahrungen, die ich gemacht habe, theils selber, theils durch Mittheilungen anderer, daß andere Celebritäten anders verfahren als ich sagte; und zufällig betrifft das dieselbe Celebrität, die die Herren Strübe und Wilckens, die der Herr Unterrichtsminister gegen mich in's Treffen geführt hatten. Also diese Ausnahme hatte ich selber bereits gemacht. Uebrigens hätte ich das Register des Herrn Unterrichtsministers erweitern können: ich kenne mehr als einen Universitätsprofessor unter den Verstorbenen, die in dieser oder jener Richtung eine Stiftung gemacht haben; aber ich habe nicht von den Universitätsprofessoren überhaupt gesprochen, sondern von solchen die rasch Millionäre geworden sind und keine Stiftungen gemacht haben. Ich glaube bestimmt versichern zu können, daß ich mich so ausgedrückt habe. Nun hat der Herr Unterrichtsminister in seiner ersten Ausführung einige Punkte meiner Ausführungen bestritten. Er hat von Pensionaten gesprochen und betont, daß man nichts dagegen haben könne, wenn solche Celebritäten im medizinischen Fach Patienten selbst übernehmen, weil sie irgendwo anders nicht unter genügender Obhut seien. Gegen diese Praxis in solchen Fällen habe ich gar nichts einzuwenden. Aber es dürfte dem Herrn Unterrichtsminister nicht ganz unbekannt sein, daß die Praxis, die ich im Auge hatte, eine ganz andere ist. Es wäre doch ganz merkwürdig, wenn man zwar in verschiedenen andern Kreisen hier genau über diese Praxis unterrichtet wäre, nur beim Unterrichtsministerium nicht. Das kann ich absolut nicht annehmen, wenn ich auch glaube, daß auf amtlichem Wege irgend welche Klagen und Beschwerden nicht zur Kenntniß des Unterrichtsministeriums gekommen sind.

Er hat auch meine Bemerkung bezüglich der hohen Kollegiengelder bestritten. Ja, ich bin nicht in der Lage, ihm jetzt eine Reihe Namen bestimmt zu nennen, aber die Quelle, aus der ich schöpfte, ist in meinen Augen so unanfechtbar, daß ich auf Grund dessen berechtigt zu sein glaube, dem Herrn Unterrichtsminister gegenüber zu sagen: er irrt in diesem Punkt. Ich halte meine Bemerkung aufrecht. Wenn Studenten einmal an der Universität sind, dann tritt die Frage des größeren oder geringeren Talentes in den Hintergrund. Auch wenn ein minder begabter Akademiker als armer Student auftreten muß, darf man ihm gegenüber nach meinem Rechtsgefühl nicht sagen: weil Du nicht ein größeres Talent hast, wird Dir das weitere Fortkommen erschwert. So kann man handeln während der Gymnasialzeit. Wenn einer aber der Universität als Student einverleibt ist, verlangt es die Humanität und Gerechtigkeit, daß man ihm das Studium nicht erschwert, sondern nach Kräften erleichtert. Diese Bemerkungen gelten gegenüber dem, was der Herr Abg. Fieser mir entgegnete.

Bezüglich der Stiftungen zu Gunsten der Studenten hat der Herr Unterrichtsminister betont, die Stifter hätten ja auch die Universität im Auge gehabt und für dieselbe etwas thun wollen. Ich gebe das zu, aber nur indirekt. Diese Absicht lag nach der Natur der Verhältnisse sehr zurück und ich wiederhole: Wenn Sie nicht ganz genau im Sinne der Stifter verwendet werden können, also nicht die bestimmte Kategorie von Stipendiaten bedacht werden kann, die der Stifter im Auge hatte, so sind sie eben unter die übrigen Studenten zu vertheilen. Das entspricht einzig und allein dem Sinn der Stifter, und nach meinem Gefühl der objektiven Gerechtigkeit.

Die Angelegenheit mit den Spitalstiftungen betreffend hat der Herr Abg. Fieser es vermißt, daß ich scharf auffaßte. Es war ja ungemein freundlich von ihm, daß er mir ein solches Kompliment machte, über dessen Berechtigung ich mit ihm nicht diskutiren will. Das glaube ich aber, daß wenn ich auch nicht scharf, so doch richtig auffaßte. Er sagte wörtlich: „Der Stiftungsbrief geniert mich nicht." Ja, wie soll sich denn Jemand ausdrücken, damit ich zu diesem Urtheil berechtigt bin: „er setzt sich leichten Herzens über den Stiftungsbrief hinaus?" Der Herr Abg. Fieser hat mit einem Blick, der nicht mißzuverstehen war und mit einem Lächeln, das ebenso deutlich gesprochen hat, von den materiellen und idealen Gesichtspunkten gesprochen, die an der Universität und auch anderwärts gelten. Er hat vom Streben nach Macht und Herrschaft geredet und betont: „während andere Dinge so nahe liegen." — Nun ich weiß nicht, ob der Herr Abg. Fieser berufen und vereigenschaftet ist, über mehr pastorale Dinge unser Einem Vorlesungen zu halten und Belehrungen zu geben; das lasse ich dahingestellt. In jedem Fall aber war die Zusammenstellung von angeblich materiellen Dingen eine sehr verunglückte. Ein wirkliches oder behauptetes Streben nach Macht — nach meiner Ansicht ist es nur ein behauptetes — und Herrschaft auf der einen Seite, und ein offenkundiges keineswegs zweifelhaftes Streben, möglichst reich zu werden, unter die Millionäre zu gehen auf der anderen Seite, das ist doch etwas wesentlich Verschiedenes. Wenn nun gewissen Unterrichtsprofessoren nichts Anderes vorzuwerfen wäre, als daß sie nach Macht und Geltung in unserem öffentlichen politischen Leben trachten — und dieser „Materialismus" ist ja etwas allgemeiner vertreten bei den Herren, als der, den ich erwähnte, — dann hätte ich wohl kaum darüber geklagt, daß auch in diesen Kreisen der Materialismus und der Egoismus so sehr Platz greife. Ich habe übrigens auch da die entsprechende Einschränkung gemacht.

Der Herr Abg. Fieser hat mich dann hingewiesen auf den sehr geringen Gehalt, den eine Reihe von Universitätsprofessoren hat. Meine tadelnden Bemerkungen über die Gehaltsverhältnisse haben nicht die Frage der Höhe berührt, sondern ich sagte ausdrücklich: die Regelung lasse sehr zu wünschen übrig, gleichviel ob sie zu hoch oder zu nieder bemessen sind. Bezüglich der Nebengehalte hatte ich jedenfalls die Einschränkung in Gedanken im Auge, die der Herr Abg. Fieser gemacht hat. Unsere Ansichten decken sich hier vollständig.

Nun hat der Herr Unterrichtsminister und der Herr Abg. Fieser die Universitätskirche in Freiburg und deren Verwendung berührt. M. H. Die Frage liegt nach meinem Dafürhalten äußerst einfach. Die Universitätskirche ist seiner Zeit gestiftet und gebaut worden ausschließlich zu Zwecken des römisch-katholischen Gottesdienstes. Mit dieser Einschränkung ist sie auch von der Staatsregierung der Universität übergeben worden. Die Universität kann damit nicht machen, was sie will, sie kann sie weder in religiöser Beziehung zu Zwecken verwenden, wie es ihr gut dünkt, noch auch zu andern Zwecken. Sonst könnte auch einmal wahr werden, wie es schon einmal geheißen hat, daß die Universitätskirche bei einem Umbau zu einer Aula umgewandelt werden soll. So liegt die Frage. Die Universität ist rechtlich und moralisch verpflichtet, diese Kirche dem römisch-katholischen Gottesdienste nicht zu entziehen und einem andern Gottesdienst zu übergeben, wenn nicht etwa diejenigen, die an der Fortsetzung des römisch-katholischen Gottesdienstes in diesen Räumen ein Interesse haben, ihre Zustimmung geben. Nun hat der Herr Abg. Fieser mit einem Lächeln, das mir wirklich Zweifel darüber hat aufkommen lassen, ob dieser Theil der Ausführungen so ganz aus dem Grund seines Herzens hervorgeht, mich an den Liberalismus erinnert, den wir so sehr betonen. Er hat von den „armen Altkatholiken" gesprochen, denen auch noch das genommen werden soll, während sie das Münster und die Kirche in der Ulsehre nicht haben. Der Herr Abg. Gerber hat bereits mit Recht darauf hingewiesen, daß kein Mensch von uns die Altkatholiken irgendwie in ihrer freien Bewegung hemmen will. Sie mögen ihren Gottesdienst für sich halten, wie und wo sie wollen; nur sollen sie sich die entsprechenden Räume und Utensilien selber anschaffen. Nicht wir, aber unsere Vorfahren in religiöser Beziehung haben dafür Sorge getragen. Wenn in früheren Jahrhunderten diese Sorge nicht getragen worden wäre, läge sie uns ob und sie liegt ja auch der gegenwärtigen Generation zum Theil ob. Das wäre ein merkwürdiger Liberalismus, der von Einem verlangen würde, es zu billigen, daß der Eine nimmt, worauf der Andere Anspruch hat. Und das ist doch die Sache. Herr Fieser weist uns an den Nuntius und Papst; die hätten das entsprechende Verbot gegeben. Ja nun, m. H., Sie werden mit mir unter dem Gefühl stehen, daß es nicht angebracht ist, auch nur mit einem einzigen Satz diese Frage hier zu erörtern. Ich glaube, uns hier steht gar nichts Anderes zu, als in diesen Dingen den Thatsachen Rechnung zu tragen, über die wir jedenfalls nicht hinauskommen. Uebrigens sind die Altkatholiken in Freiburg eine anerkannte Gemeinde nicht und ich glaube, der Appell an das Mitgefühl oder Mitleid ist der richtige nicht. Ich glaube nicht, daß, wenn dieses Mitgefühl, an welches der Herr Abg. Fieser appellirt hat, nicht zum Ausdruck kommt, dann religiöse Gefühle und Bedürfnisse irgendwie vergewaltigt werden oder auch nur unberücksichtigt bleiben.

Der Herr Unterrichtsminister hat dann noch in Erwiderung auf den Herrn Kollegen Gerber die Affaire mit der Heiliggeistkirche zu Heidelberg berührt. Er will es nicht gelten lassen, daß es seine Berechtigung hat, dem Justizministerium wegen des Verlaufs dieser Angelegenheit einen Vorwurf zu machen. Ich finde seine Entgegnung absolut unzutreffend. Es ist Thatsache, daß das Ministerium selbst sich bereit erklärt hat, wenigstens einem Interessenten gegenüber, die Scheidemauer wieder aufzuführen. Es ist ferner Thatsache, daß die Zustimmung dieses selbigen Interessenten nur mit der Einschränkung gegeben wurde, daß nach der Jubiläumsfeier die Scheidemauer wieder aufgeführt werde. Es ist also auf der einen Seite ein bestimmtes Versprechen, auf der andern nicht nur die Annahme dieses Versprechens, sondern auch das bestimmte Verlangen, daß dieses Versprechen auch erfüllt wird. So lag und liegt die Sache. Es ist also außerordentlich einfach und klar. Es ist nur die Frage, ob wir andere Menschenkinder und Korporationen, so auch das Ministerium und die Regierung verpflichtet sind, ein gegebenes Versprechen zu halten, wenn es möglich ist, dasselbe zu halten. Das ist die Frage, nichts Anderes. Verschiedene Auffassungen über die rechtliche Verpflichtung sind unter solchen Umständen nicht möglich. Und wo immer man nicht im Unklaren über eine Verpflichtung sein kann, da ist es nicht gegen ein menschliches Gesetz, wohl aber gegen die christliche Moral und auch gegen die Moral im Allgemeinen, sich zur Einhaltung dieser Verpflichtung auf dem Wege eines Prozesses nöthigen zu lassen. Das ist unter allen Umständen auch den anderen Behörden und dem ganzen Publikum gegenüber ein Beispiel, das man nicht als ein gutes bezeichnen kann. Ich glaube, die Kritik des Herrn Kollegen Gerber ist in diesem Punkt durchaus zutreffend. Man kann es nur beklagen, daß das Justizministerium als eine Behörde dasteht, die von den Gerichten, die ihm unterstellt sind, sich nöthigen ließ. Und ich möchte die Erwartung aussprechen, daß ein ähnlicher Vorgang sich nicht wiederholt, weder unter dem gegenwärtigen Justizministerium noch unter einem zukünftigen. Das ist Etwas, was man nach allen Richtungen hin nur auf's Tiefste beklagen und bedauern kann und auf's Entschiedenste mißbilligen muß.

Der Abg. Wilckens beharrte auf seiner ganz falschen Behauptung, Abg. Wacker habe seine tadelnden Bemerkungen verallgemeinert. Letzterer konnte dem gegenüber nur in Form einer „persönlichen Bemerkung" auftreten, da er schon zwei Mal gesprochen hatte. Dieselbe lautete:

Wacker (persönliche Bemerkung): Ich muß dem Herrn Abg. Wilckens gegenüber trotz seines Widerspruchs darauf bestehen, daß ich nicht generalisirt, daß ich vielmehr wiederholt eine Einschränkung gemacht habe und am Schlusse meiner Erörterungen ausdrücklich noch einmal bemerkte, daß, wenn man am Schluß solcher Bemerkungen diese Erklärung abgebe, es auch Anwendung auf das Vorhergegangene finde. Ich bedauere, daß ich zu dieser Konstatirung am Schlusse der Debatte durch seinen Widerspruch genöthigt war.

Als Berichterstatter hatte der Abg. Fieser das Schlußwort. Nach ihm konnte Niemand mehr das Wort ergreifen.

*) Den besten Beweis dafür liefert der Wortlaut der ersten Rede.

Im Banne geheimer Mächte.

60) Originalroman von Adolphe Belot.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Meine Drohungen, ganz recht," fuhr Fürst Orsilow fort. „Weil Sie wußten, es nur zu wohl erkennen mußten, daß ich den Grafen getödtet hätte, und Sie davor zitterten, gleich ihm von meiner Hand zu fallen, wenn Sie, der Sie den Gewinn von der That zogen, den bedungenen Preis nicht zahlten. Von meiner Hand getödtet zu werden, vielleicht hier an demselben Platze, wie er, den Sie durch meine That errungen! Meine Drohungen! O, sicherlich, gewiß! Doch vergessen Sie nicht, daß sich die Situation in dieser Hinsicht nicht geändert. Sie stehen auch heute noch unter meinen Drohungen, und ich wiederhole sie! Ich verschärfe sie noch um einen kleinen Paragraphen. Ich schwöre Ihnen, daß Ihr Leben meiner Rache zum Opfer fällt, selbst wenn es Ihnen gelingen würde, mich den Gerichten zu überliefern, ehe ich Sie tödten konnte. Nicht, daß es mir genügen würde, Sie als Mitanstifter und Mitschuldigen neben mir verurtheilen zu sehen, obwohl Sie nach der Lage der Dinge mit mir zu verurtheilen kein Gerichtsstuhl würde. Allein es möchte Sie eine geringere Strafe treffen, als der Tod, und das genügt mir nicht. Ich drohe Ihnen nicht mit dem Gericht, ich drohe Ihnen mit mir selbst und meiner Macht. Ihr Wortbruch ist Ihr Tod, verkünde ich Ihnen, wie ein Verrath das Geschehene Ihr Tod sein würde."

Der Baron erschrak, erzitterte vor den Worten des Fürsten, unter seinen brennend auf ihn gehefteten Blicken, unter dieser ruhigen, kalten und schneidend scharf bis in's Mark dringenden Stimme. Bleich, vernichtet, von Schrecken durchbebt, saß er in seinem Stuhl. „Ich gebe zu, was Sie sagen," keuchte er nach einigen Augenblicken des Schweigens mühsam hervor. „Ich erkenne meine Verpflichtung an und bin bereit, alles zu thun, um sie zu erfüllen. Ich werde den Widerstand meiner Frau zu überwinden wissen — werde ihr schmeicheln, den zärtlichen Gatten vor ihr spielen — es wird mir gelingen, sie zu täuschen, lassen Sie mir Zeit!"

„Ich werde warten."

„Aber wenn es mir gelingt — was dann?" raffte sich Merieux erregt von Neuem auf. „Wenn ich durch all' diese Opfer meinen Einfluß auf die Thörin wiedergewinne, durch das verhaßte, lästige Spiel jene fünfzehn Millionen von ihr erlange, um sie Ihnen zu geben — was dann? Was bürgt mir dafür, daß Sie dann nicht neue Anforderungen an mich stellen, das Vermögen, das zu gewinnen mich so Schweres gekostet, bis auf den letzten Frank von mir verlangen?"

„Was Ihnen dafür bürgt? Mein Wort, Baron de Merieux!" entgegnete Orsilow stolz. „Ich begnügte mich mit Ihrem Wort, als es galt, Ihnen zu vertrauen, als Sie mir sagten: ich gebe Ihnen die Hälfte meines Vermögens, und ich weiter keine Bürgschaft als diese Zusage verlangte. Das Wort des Fürsten Orsilow, mein Herr, steht noch unverletzt da. Ich treffe mit schwerem Schlage, wo ich treffen will; ich tödte, wo ich tödten will, aber ich lüge nicht!"

Nach einem Augenblick finsteren Schweigens fuhr er fort:

„Doch Sie vergessen vielleicht nicht, daß Sie im Begriff waren, Ihr Wort zu brechen und sind daher nicht geneigt, auf dasjenige eines anderen zu bauen. Gut; ich will Ihnen noch eine andere Garantie geben. Sobald Ihre Schuld an mich berichtigt ist, werden Sie mich nicht mehr zu fürchten haben, denn ich werde in den Händen der Justiz sein."

„In den Händen der Justiz —?"

„Des Kriminalgerichtes, unter der Anklage des Mordes, ja. Am Tage nachdem ich die fünfzehn Millionen von Ihnen empfangen, werde ich mich zum Prokurator der Republik begeben und mich ihm als den alleinigen Mörder des Grafen Lavisine überliefern."

„Treiben Sie Ihren Spott mit mir? Das wollten Sie thun? Weshalb?"

„Weshalb? Und das kannst Sie fragen? Doch in der That, warum sollten Sie es nicht fragen können! Sie haben vergessen oder niemals daran gedacht, daß an meiner Stelle, an unserer Stelle, ein anderer verurtheilt worden ist, ein Unschuldiger. Wohlan denn, hören Sie, daß ich es niemals vergessen habe, daß ich jeden Augenblick daran gedacht habe. Vom Moment seines Unglückes an, war es mein Entschluß und ist es noch jetzt, ihm sein Recht, seine Freiheit, seine Ehre wiederzugeben. Sobald mein Zweck erreicht ist, mein Werk vollendet, ist auch die Rechnung mit meinem Leben abgeschlossen, ich werde meine Pflicht erfüllen und der Welt sagen: nicht jener Unglückliche, den Ihr verurtheilt habt, sondern ich bin der Schuldige."

„Beim Zeus, Herr — was soll ich denken — welch' ein Mensch sind Sie?"

„Ein Mensch, den Jemand, wie Sie, nicht zu begreifen vermag," entgegnete der Fürst kalt, mit bitterer Schärfe. „Fragen Sie lieber, welchen Zweck ich verfolge, der Träger welcher Idee ich bin, und wenn ich dächte, daß Sie mich verstehen könnten, würde ich Ihnen antworten. Denn jetzt werden Sie vielleicht begreifen, daß ich Ihre Denunziation, wenn Sie zu solcher schritten, zwar rächen würde, aber nicht fürchte. Noch einmal also: sind Sie entschlossen, Ihre Verpflichtungen zu erfüllen?"

„Ich bin es."

„Gut. Und gedenken Sie, Baron, wenn Sie noch einmal die Lust anwandeln sollte, gegen mich anzukämpfen, daß Sie es nicht gegen mich allein thun, sondern gegen eine Macht, die stärker ist, als Sie und ich — und die Sie vielleicht aus dem Gehörten zu errathen beginnen."

Er verbeugte sich kalt und schritt hinaus.

Der Baron sank auf seinem Sessel noch tiefer in sich zusammen, als er schon zuvor gewesen. Bleich, fassungslos starrte er in's Leere, während die Arme schlaff zu beiden Seiten seines Fauteuils herabhingen. „Ein Nihilist!" keuchte er vor sich hin. „Wo hatte ich nur meine Augen, wo meine Gedanken! Ich bin verloren, wenn ich nicht erfülle, was er verlangt!"

— — — — — — — — — — — —

Als sich eine halbe Stunde später im nebenangelegenen Archiv die Baronin langsam aus ihrer kauernden Stellung am Boden erhob und die wirr herabfallenden Haare aus ihrem Gesicht, von den unheimlich glühenden Augen frisch, hätte man sie für eine Wahnsinnige halten können, wenn nicht die Ruhe, die stumme Sicherheit und Festigkeit all' ihrer Handlungen dem widersprochen hätten. Ein furchtbarer vollbewußter Entschluß stand auf ihrem Gesicht geschrieben.

Lautlos glitt sie zu dem Archiv hinaus, verschloß es und kehrte, von Niemandem gesehen, in ihr Zimmer zurück.

Hier warf sie einige Zeilen auf's Papier. Es waren zwei kurze Briefe, die sie schrieb; den einen an den Fürsten Orsilow, den anderen an den Prokurator der Republik. Dann vertauschte sie den Morgenrock mit einem Kleide, legte Umhang und Hut an und verließ unter dem Befehl an Babette, daß sie allein ausgehen wolle, das Hotel. Ihr Weg richtete sich nach dem nächsten Fiakerstand, wo sie einen Wagen nahm, dem sie befahl, sie nach einem Kommissionär-Institut zu fahren. Hier verlangte sie einen Boten zur Beförderung eines Briefes und übergab dem ihr zur Verfügung gestellten Kommissionär*) eines der beiden Billets mit dem Auftrage, es unverzüglich an seine Adresse zu bringen. Es war dasjenige an den Fürsten Orsilow. Dann ließ sie sich von dem Fiaker nach dem nächsten Postkasten fahren, in welchen sie den anderen der beiden Briefe steckte. Es war derjenige an den Prokurator der Republik.

Die Baronin hatte in ihrer furchtbaren Entschlossenheit und eisigen Ruhe Alles wohl erwogen. Der erste Brief, durch einen direkten Boten befördert, sollte rascher zur Stelle sein, als der zweite, der den gewöhnlichen Weg der Post ging; es sollte zwischen dem Eintreffen des ersten Briefes und dem des zweiten Zeit verstreichen. Und sie hatte sich zu dem seltsamen Schritte dieser persönlichen Beförderung entschlossen, weil sie eine wilde Befriedigung darin fand, das Werk der Rache, das in der Absendung dieser beiden Briefe lag, ganz und mit eigener Hand zu vollbringen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Etwa entsprechend den Dienstmännern in deutschen Städten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Derselbe hat es in einer geradezu empörenden Weise zu Ausfällen gegen das Centrum mißbraucht, empörend namentlich deshalb, weil ihm nicht mehr geantwortet werden konnte. Abg. Wacker protestirte dagegen, indem er unmittelbar, nachdem Fieser geschlossen, sich erhob und sprach:

Das ist ein Mißbrauch des Schlußwortes; ich bitte um's Wort.

Präsident: Zu einer persönlichen Bemerkung oder zur Geschäftsordnung?

Wacker: Zur Geschäftsordnung. Ich finde es geradezu unerhört, wenn man das Schlußwort, nach welchem eine Entgegnung nicht mehr statthaft ist, in solcher Weise verwerthet. Ich begnüge mich damit, diesem Eindruck Ausdruck gegeben zu haben.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni.

Die Fürstenbesuche sind mit der Anwesenheit des Czaren in Kiel noch nicht abgeschlossen. Zunächst wird der König von Rumänien in Potsdam erwartet, die Ankunft wird sogar von offiziöser Seite als unmittelbar bevorstehend angezeigt. Der Reiseplan hängt offenbar zusammen mit der vor einigen Tagen erfolgten Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburgh, und die beschleunigte Ausführung desselben ist wohl zurückzuführen auf einen Wunsch des Kaisers, welcher Gewicht darauf legen mag, dem König persönlich seine Eindrücke von den Unterredungen mit dem Czaren zu schildern. Von hier aus begibt sich der König nach Koburg und Sigmaringen, wo die näheren Festsetzungen über die Vermählungsfeier getroffen werden dürften. Der Zeitpunkt für die Ankunft des italienischen Königspaares ist noch immer nicht bestimmt, in Folge der Verworrenheit der parlamentarischen und ministeriellen Verhältnisse in Rom, deren Klärung der König abwarten will, ehe die Reise nach Potsdam angetreten werden soll. Die italienische Parlamentsmißwirthschaft wird durch diesen Zusammenhang auch solchen Kreisen zum Bewußtsein gebracht, welche gewohnt sind, italienische Verhältnisse nach deutschen Zuständen zu beurtheilen. Was würde man bei uns wohl sagen, wenn der Kaiser verhindert würde, durch ähnliche Machenschaften der Kammer gegen ein neues Ministerium, welches aus der Kammer selbst hervorgegangen und kaum warm in den Sesseln geworden ist, einen Besuch an einem befreundeten Hofe zu machen?

— Die „Nat.-Ztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, der Czar habe in Kiel die von der „Köln. Ztg." gebrachte Erklärung bezüglich der Elsaß-Lothringischen Frage dem Kaiser gegenüber nicht gegeben. Doch sei die Auffassung verstärkt worden, daß der Czar sich von französischer Seite den Krieg nicht aufdrängen lassen wird.

— Zur Frage der Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck erhält die „Tägl. Rundschau", wie sie sagt aus wohlunterrichteter Quelle, folgende Mittheilung: „Wir haben in einer Notiz, die von der Presse vielfach besprochen worden ist, vor Kurzem darauf hingewiesen, wie die Nachrichten über eine persönliche Annäherung des Fürsten Bismarck an den Kaiser mehr und mehr eine greifbare Gestalt annehmen. Wir haben zugleich angedeutet, daß hierzu die unumgängliche Voraussetzung ein erster Schritt des Fürsten sein müßte. Aus Hamburg wird uns nunmehr von unterrichteter Seite gemeldet, daß nach Mittheilung einer während der Kaisertage in Kiel zugegen gewesenen Persönlichkeit Fürst Bismarck zu einem solchen Schritte bereit sei. Derselbe würde noch vor der Reise zu der Vermählung seines Sohnes nach Wien eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser erbitten, in welcher er über die Vorgänge der letzten Jahre, welche einer Aufklärung bedürftig erscheinen könnten, befriedigenden Aufschluß zu geben hofft."

Saarlouis, 11. Juni. Im Gruben-Ausschuß der Grube Heinitz wurden von Seiten des Bergraths zehn Prozent Lohnverminderung angekündigt.

Ausland.

Wien, 11. Juni. Der Kaiser ist heute früh mit Gefolge aus Pest wieder hier eingetroffen und direkt nach Lainz gefahren. — Großfürst Peter und Großfürstin Militza von Rußland sind heute früh hier angelangt.

Der Valuta-Ausschuß beschloß heute zunächst das Anleihegesetz zu berathen. Die Jungczechen und die Deutschnationalen legten gegen diesen Beschluß Verwahrung ein, da er der Berathung anderer Fragen Eintrag thue, und verließen mit den Klerikalen den Berathungssaal. Sie beabsichtigen, an der Berathung des Anleihegesetzes nicht Theil zu nehmen.

Pest, 11. Juni. Das „Amtsblatt" wird heute ein königliches Dekret veröffentlichen, welches der Hauptstadt gestattet, den Namen „Ungarische Haupt- und Residenzstadt" zu führen. Der „Pester Lloyd" erblickt hierin den prägnantesten Ausdruck der staatsrechtlichen Selbständigkeit Ungarns.

Paris, 11. Juni. Die czechischen Turner, die von Nancy hier eingetroffen sind, wurden gestern Abend in der Turnanstalt an der Rue des Martyrs von den französischen Turnern feierlich begrüßt. Die Halle war mit russischen, französischen und böhmischen Fahnen geschmückt. Mehrere Ansprachen wurden gehalten. Heute findet zu Ehren der czechischen Turner ein Festessen statt. Nachmittags reisen sie nach Belfort ab.

Brüssel, 11. Juni. „Mouvement Geographique" meldet, die Expedition der Katanga-Kompagnie unter Kapitän Stairs ist in Katanga eingetroffen. Der Häuptling Msiri wurde getödtet, die Ruhe überall hergestellt, die Fahne des Kongostaates aufgehißt. Die Expedition sei über den Nuassafee und den Zambesistrom zurückgekehrt und am 13. Mai auf dem Schiffe Kuse am Einfluß des Nuoflusses angelangt.

London, 11. Juni. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Bill betreffend Konvertirung der Schatzbonds mittelst Ausgabe von 15 Millionen 2½proc. Konsols an.

Unter dem Stamm Urgoghan in Afghanistan ist ein ernster Aufstand ausgebrochen. Der Emir sandte Truppen gegen die Aufständigen.

Die leitenden Kreise geben sich die erdenklichste Mühe, zu betonen, daß der Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy ohne jede höhere Erlaubniß geschehen sei, doch findet das natürlich wenig Glauben.

Petersburg, 11. Juni. Die Rückkehr des Czaren wird gegen den 17. Juni erwartet. Am 18. d. M. trifft auf der Durchreise nach Schweden zu mehrtägigem Aufenthalt auch der Finanzminister Wyschnegradsky hier ein. Dann erst soll über die Aufhebung bezw. Aufrechterhaltung der jetzigen Ausfuhrverbote entschieden werden, da die Abaza-Kommission trotz der ihr ertheilten weitesten Vollmachten die Verantwortung nicht übernehmen will. Es besteht eine starke Strömung wegen die Aufhebung, die sich in der vorigen Samstagssitzung zeigte, und sie erhielt besondere Nahrung durch die telegraphische Meldung über das Auftreten großer Heuschreckenschwärme, nicht allein im Kaukasus, sondern auch in Orel.

Rom, 11. Juni. Die Kammer genehmigte in geheimer Abstimmung mit 192 gegen 144 Stimmen die außerordentlichen Militärausgaben. Brin, die Interpellation Lazzaro Nicolosi beantwortend, erklärte die Gerüchte von aufgetauchten Schwierigkeiten oder Einschränkungen bei der Anwendung der Weinzollklausel für unbegründet. Schließlich nahm die Kammer die Forderung der Regierung auf Festsetzung des provisorischen Budgets bis Ende Dezember in geheimer Abstimmung mit 261 gegen 189 Stimmen an. Der Mittheilung des Abstimmungsergebnisses folgte der lebhafte Beifall der Linken. Die Annahme der Regierungsvorlage betreffend das Budgetprovisorium als Ganzes erfolgte mit 256 gegen 72 Stimmen in geheimer Abstimmung. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Die große Majorität von 72 Stimmen hat selbst die Regierung und die Ministeriellen in Staunen versetzt, da sie den Sieg nur mit wenig Stimmen erwartet hatten. Die Debatte war heute aufgeregter, als in den ersten Tagen; besonders die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Theilen der äußersten Linken, welche den größeren Theil der Sitzung einnahmen, erfolgten mit großer Leidenschaft. Von Interesse war die Erklärung Fortis, daß am Militäretat nicht gespart werden dürfe und neue Steuern nothwendig seien. Unzweifelhaft ist die von Crispi inaugurirte Richtung der italienischen Politik wieder maßgebend geworden.

Bauern in San Angelo bei Palermo haben die Karabinieri angegriffen, wobei 4 Bauern getödtet, über 40 verwundet und 40 verhaftet wurden; auch zahlreiche Karabinieri wurden verwundet.

Barcelona, 11. Juni. Der Ausstand dauert fort. Die Streikenden versuchen, die noch Arbeitenden zum Aufgeben der Arbeit zu bewegen. Kavalleriepatrouillen durchziehen die Umgebung der Stadt.

Der Belagerungszustand in Calahorra wurde proklamirt. Die Meuterer warfen Steine auf den Bischof; die Lage ist hier verschärft; die Arbeiter griffen mehrere Häuser von Fabrikanten an, wurden aber von der Gendarmerie, welche hinzukam, zurückgedrängt. Die Meuterer feuerten auf die Gendarmen, um die verhafteten Genossen zu befreien. Man glaubt, der Belagerungszustand werde demnächst verhängt.

Christiania, 11. Juni. Der Storthing beschloß mit 63 gegen 49 Stimmen, wegen Errichtung eines eigenen norwegischen Konsulatswesens die Regierung zu ersuchen, das mit Schweden gemeinsame Konsulatwesen aufzulösen.

Sofia, 11. Juni. Die bulgarische Regierung bestellte kürzlich bei der Schiffsfirma Orlandi in Livorno zwei größere Kriegsschiffe zur Vertheidigung des Hafens von Varna. Die Armirung derselben ist seitens der italienischen Marineverwaltung übernommen worden.

Belgrad, 11. Juni. Von offiziöser Seite wird versichert, daß in Folge von Zwistigkeiten zwischen der Regentschaft und der Regierung eine Ministerkrisis ausgebrochen sei. Der Minister des Innern, Mitlofanlievic, ist bereits abgetreten.

New-York, 11. Juni. Nach amtlicher Angabe wurden in der republikanischen Konvention für Harrison 535, Mac Kinley 182, Blaine 182, Reed 4 und Lincoln 1 Stimme abgegeben. Ohio stimmte mit allen gegen zwei Stimmen für Mac Kinley, der indessen nicht als Kandidat auftritt. Als das Ergebniß verkündet wurde, schlug Mac Kinley vor, daß Harrison einstimmig zum Kandidaten ernannt werden solle. Dieser Antrag wurde mit lebhaftem Beifall angenommen und Whitelaw Reid einstimmig als Kandidat für den Posten des Vicepräsidenten ernannt.

Der „Herald" meldet aus Valparaiso, daß im neu gebildeten Ministerium Barros Luco das Innere, Isidoro Errazuriz das Auswärtige und Enrique Maciver die Finanzen hat.

Baden.

Karlsruhe, 9. Juni. Das „Verordnungsblatt" Nr. 35 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Fahrpreisermäßigung für jene Feuerwehrleute, welche das am Sonntag, den 26. Juni d. J. in Schwetzingen stattfindende Feuerwehrfest besuchen werden. Verzeichniß der zum Viehtransport verwendbaren Wagen. Befestigung der Steifkarpeln bei Langholzsendungen. Eigengewicht des Wagens Baden Nr. 8715. Vorschriften über das Reinigen der Personen- ꝛc. Wagen. Beschaffung von Klebstoff für Güter-, Wagen- und Gepäckbezettelung. Eröffnung von Reichstelegraphenanstalten. Betriebseröffnungen und Mittheilungen.

Personalnachrichten. Ernannt: zum Assistenten der Centralverwaltung: Buchhalter Karl Friedrich Weber; zu Stationsassistenten: die Expeditionsassistenten Heinrich Reber und Eduard Lösch; zu Zugmeistern: die Oberschaffner (Zugmeisteranwärter) Johann Georg Thoma und Albert Kunzweiler. Als Kanzleigehilfen bestätigt: die Schreibgehilfen Julius Vogel von Rosenberg, Heinrich Heck von Haningen, Heinrich Kober von Karlsruhe, Friedrich Frey von Haßmersheim, Georg Herbold von Meckesheim, Hubert Peter von Wilferdingen, Friedrich Fundis von Karlsruhe, Markus Schwaler von Bietenhausen, Peter Froschauer von Mönchzell, Franz Xaver Hönninger von Triberg, Friedrich Müller von Wertheim, Ludwig Kirchner von Offenburg, Karl Kisch von Meckesheim und Karl Kuhn von Kirchen. Vertragsmäßig aufgenommen als Werkschreiber Eugen Damke von Alt-Landsberg (Preußen).

Versetzt: Die Bahnexpeditoren 1. Klasse Friedrich Gantert in Efringen-Kirchen nach Rheinfelden, Reinhard Maier in Wilferdingen nach Efringen-Kirchen und Leopold Waldmann in Eubigheim nach Wilferdingen; Stationsassistent August Wirth in Heidelberg zur Versehung des Bahnexpeditorendienstes nach Eubigheim; die Expeditionsassistenten Karl Hug in Basel nach Lauda, Otto Stetter in Oos nach Lahr, Eugen Staiger in Rheinfelden nach Oos und Theodor Vernickel in Titisee nach Karlsruhe; Wagenrevident (Stationsmeisteranwärter) Julius Kraus in Schwetzingen nach Singen, Pförtner Franz Fehrenbach in Kappelwindeck nach Basel; die Schaffner (Oberschaffneranwärter) Lorenz Deißler in Bruchsal nach Karlsruhe, Adolf Karle in Freiburg nach Basel und Karl Bihlmaier in Würzburg nach Karlsruhe; die Schaffner Michael Lehmann in Karlsruhe nach Offenburg, Simon Heilmann in Karlsruhe nach Bruchsal und August Stirzel in Freiburg nach Offenburg; Wagenwärter Georg Michael Müller in Freiburg nach Mannheim.

In Ruhestand versetzt: die Bahnwärter Johann Jakob Schelling und Johann Keller. Entlassen: Friedrich Hahn von Plankstadt, zuletzt Hilfsarbeiter in Mannheim, Eisenbahngehilfe Otto Link (wegen körperlicher Untauglichkeit). Gestorben: Expeditionsassistent Karl Reisch am 22. Mai d. J.

* **Karlsruhe,** 11. Juni. Die „Bad. Landpost" sieht sich bemüßigt, den „Beob." wegen seiner Haltung in Frage der Mischehen in bekannter breiter Ausführung anzugreifen und demselben Vorschriften über sein Verhalten zu geben. „Wo soll das hinaus, fragt das Blatt, wenn in den heutigen schweren Zeiten, wo es gilt, die großen Güter und die großen Principien des Christenthums gegenüber dem zielbewußten Unglauben in Politik, Philosophie, Wissenschaft und Literatur zu erhalten, die Vertreter der katholischen Kirche nichts Besseres wissen, als Unfriede und Uneinigkeit zwischen Evangelischen und Katholiken zu stiften? Es kommt doch wahrlich einem ehrlichen Christen nur darauf an, daß ein Kind überhaupt christlich getauft (sic) ist und nicht darauf, ob es katholisch oder evangelisch getauft ist." Ei, wir dächten doch, im vorliegenden Falle handle es sich nicht allein um die Taufe sondern auch um die Erziehung des betreffenden Kindes oder der betreffenden Kinder. Ist das dem „ehrlichen Christen" der „Landpost" so gleichgiltig? Dann werden ihn aber sogar alle gläubigen Protestanten wahrhaft bedauern. Aber das Blatt würde selbst die bitterste Beschwerde — und mit Recht — erheben, wenn protestantische Kinder unter dem Vorgeben, katholische oder evangelische Taufe sei gleich, katholisch getauft und erzogen würden. Die Redaktion hat sich einfach in ihrem gewaltigen Unfehlbarkeitsdünkel vergaloppirt und sich eine Blöße gegeben, wie sie lächerlicher nicht gedacht werden kann. Und ein Blatt, das mit einer solch' unglaublichen Leichtfertigkeit vorgeht, will dem „Beobachter" auch noch Verhaltungsmaßregeln geben, indem es bemerkt, „der „Beobachter" hätte wahrlich etwas Besseres thun können, als die fanatische Engherzigkeit eines Mannheimer Kaplänleins in Schutz zu nehmen." Das Mannheimer Kaplänlein, das sagen wir nochmals, hat ganz korrekt gehandelt und die „Landpost" mag in ihrer Ueberhebung noch so viel mit ihrer Kenntniß der Vorschriften der römischen Kirche oder wie sich so hübsch ausdrückt der „Kirchentechnik" prahlen, sie versteht gar nichts davon. Würde die katholische Kirche, dem Rezepte der „Landpost" folgend, heute die katholische Erziehung der Kinder aus Mischehen freigeben, müßte sie morgen konsequenterweise ein anderes Stück folgen lassen, und nach und nach käme sie auf den Standpunkt der Protestantenvereinler. Es gibt einen Punkt, wo die Toleranz aufhört, aufhören muß, soll sie nicht zum Selbstzerfall führen. Das sagt nicht allein der „Bad. Beob.", das sagt jedes katholische Blatt, auch die „Köln. Volksztg.", deren neuliche in so „schönen Worten" erlassene „Mahnung zum Frieden" die „Landpost" gegen uns citirt. Wir sind aus vollem Herzen auch für ein Zusammengehen der Katholiken und Protestanten im Kampfe gegen den Unglauben, aber wir geben darum keine unveräußerlichen Rechte unserer Kirche preis.

* **Karlsruhe,** 13. Juni. Der neulich vom „Beob." und noch verschiedenen anderen bad. Centrumsblättern der „Köln. Volksztg." entnommene Artikel „Badische Kuriosa" enthielt zum Schluß eine Schilderung der Abstimmung in den Ordensdebatten, die nicht ganz den Thatsachen entspricht, in Folge dessen zu unrichtigen Konsequenzen Veranlassung gibt und deßhalb in der „Bad. Landpost" bereits eine Erwiderung gefunden hat. Es wird den Konservativen nämlich der Vorwurf gemacht, sie hätten sich einfach der Abstimmung enthalten, weil sie zum Centrumsantrag weder ja noch nein sagen wollten. Das ist, wie unser bezüglicher Landtagsbericht schon ausweist, nicht richtig. Die beiden konservativen Abgeordneten waren bereit, für den zweiten Theil des Antrages, Beseitigung des Missionsverbotes vom Jahre 1872, zu stimmen, dagegen wollten sie nicht für den ersten Theil, die Beseitigung des § 11 des Gesetzes vom Jahre 1860, stimmen, da sie, wie der Abg. v. Stockhorner ausführte, gegen die Errichtung von Klöstern zwar durchaus nichts einzuwenden haben, die Genehmigung in einem paritätischen Staat aber der Regierung vorbehalten wissen wollten. Als dann vom Centrum der Antrag auf getrennte Abstimmung der Art. 1 und 2 eingebracht wurde, stimmten die beiden Konservativen und zwei nationalliberale Abgeordnete, die ebenfalls für den Art. 2 waren, für diesen Antrag, die Socialisten aber, die in Konsequenz ihres Standpunktes in der Ordensfrage ebenfalls für getrennte Abstimmung hätten sein müssen, stimmten dagegen und daher kam es, daß dieser Antrag durchfiel. Bei der Abstimmung über den gesammten Antrag, also über beide Artikel, enthielten sich dann die konservativen Abgeordneten derselben. Das ist der thatsächliche Hergang. Würden bei den Socialdemokraten Princip und Individualität in dieser Frage nicht einander entgegen stehen, so hätten sie für getrennte Abstimmung gestimmt und der Art. 2 des Centrumsantrages wäre durchgegangen, das Missionsverbot wäre aufgehoben.

* **Karlsruhe,** 12. Juni. Die Eisenbahnbaukommission beantragt sowohl hinsichtlich der strategischen Bahn Karlsruhe-Rastatt-Schwarzach wie auch bezüglich des Umbaues des badischen Bahnhofes in Basel (1. Rate 1,787,000 Mk.) Genehmigung.

Karlsruhe, 13. Juni. Die Kommission der Zweiten Kammer, welche den Gesetzentwurf, betreffend das Recht zur Ausgabe von Banknoten durch die Badische Bank in Mannheim, einer Vorberathung unterzogen hat, gelangt zu dem Antrage, daß der Hauptsitz der Bank in Mannheim verbleiben soll.

K. **Aus Baden,** 11. Juni. Die Frage des direkten Wahlsystems wird auch von der Ersten Kammer behandelt. Das ist insofern sehr überflüssig, als Jedermann von vornherein mit größter Sicherheit weiß, wie diese Körperschaft sich dazu stellt. Ihr Votum fällt allerdings nach formalem verfassungsmäßigen Rechte in's Gewicht, kann aber Niemanden auch nur im Geringsten imponiren und auf keinen Fall als Partialausdruck der Volksstimmung angesehen werden. Es wäre interessant zu wissen, ob die Erste Kammer aus eigener Initiative sich mit der Frage des direkten Wahlsystems befaßt oder ob es ihr von anderer Seite nahegelegt worden ist. Wahrscheinlich ist das letztere der Fall, da man an gewissen Stellen ein sehr großes Interesse daran hat, gegenüber der Stellungnahme der Zweiten Kammer auf die der Ersten sich berufen zu können. Thatsächlich hat die Zweite Kammer fast einmüthig Stellung gegen die Regierung genommen, wenn auch die Nationalliberalen keineswegs daran dachten, gegen die Regierung Opposition machen zu wollen. Der Umstand, daß die Regierung durch Staatsminister Turban sich ohne alle Einschränkung absolut ablehnend ausgesprochen hatte, gestaltete die Abstimmung der Zweiten Kammer zu einer eklatanten Niederlage. Je mehr es Thatsache ist, daß das Volk zum direkten Wahlsystem hindrängt, wie namentlich die Abgg. Gönner und Wilckens betonten, desto schwerer fällt das Votum der Zweiten Kammer in's Gewicht und zwar gegen die Regierung. Nachdem man bei uns in Baden Jahrzehnte lang immer auf die Kammermehrheit sich berufen hat, wenn die katholische Kirche ihr Recht verlangte, das man ihr nicht geben wollte, kann man sich nicht so ohne alles Weitere in aller Offenheit über Beschlüsse derselben Zweiten Kammer hinwegsetzen. Zwar ist es unbestreitbar, daß die Zweite Kammer Jahrzehnte lang nur deßhalb überwiegend nationalliberal war, weil man es seitens der Regierung so wollte. Ebenso ist es unbestreitbar, daß in früheren Zeiten die Erste Kammer gerade so wie jetzt zum Trumpfaufspielen gegen die Zweite hätte benützt werden können, wenn man Oben gewollt hätte. Allein ein gewisser Schein muß gewahrt werden. Zum Schein wenigstens muß gesagt werden können, daß die Regierung nur den einen Theil der „Volksvertretung" gegen sich habe, während der andere ihren Standpunkt theile. Sodann muß die Regierung wenigstens eine Antwort parat haben, wenn die Zweite Kammer des Jahres 1893/94 nach der Ausführung der Beschlüsse ihrer Vorgängerin in Sachen des direkten Wahlsystems fragt. Wie stellt sich nun die Erste Kammer? Nach Mittheilung der „Bad. Ldsztg." schließt der Kommissionsbericht des Freiherrn v. Göler mit folgendem:

„Da ein dringendes Bedürfniß für Einführung des direkten Wahlverfahrens nicht vorliegt, da ferner von den meisten Seiten gegen Uebelstände und Gefahren, welche diesem Wahlverfahren anhaften, Kautelen gefordert werden, und da wirklich geeignete Kautelen bisher nicht vorgeschlagen werden konnten, so vermag die Kommission eine Aenderung der Verfassung zur Einführung der direkten Wahlen nicht anzuempfehlen. Da endlich im Antrag der Zweiten Kammer von der Forderung solcher Kautelen sogar vollständig abgesehen wird und Zweck und Ziel einer gewünschten Gesammtrevision unserer Verfassung nicht klar gelegt sind, so vermag die Kommission noch weniger die Zustimmung zu diesem Antrage vorzuschlagen. Sie stellt vielmehr aus allen diesen angeführten Gründen den Antrag: Hohe Erste Kammer wolle folgende zwei Resolutionen beschließen: 1. In Erwägung, daß der Antrag der Zweiten Kammer sich für Einführung direkter Wahlen erklärt, ohne dabei Bestimmungen vorzuschlagen, welche geeignet wären, die mit dem allgemeinen Stimmrecht und dem direkten Wahlverfahren verbundenen Uebelstände und Gefahren zu verhüten, vermag die Erste Kammer dem Antrag der Zweiten Kammer nicht beizutreten. 2. Unabhängig von der Frage einer Aenderung des Wahlsystems zur Zweiten Kammer ersucht sie die großherzogliche Regierung eine Reform der Ersten Kammer im Sinne einer Verstärkung derselben in Erwägung ziehen zu wollen."

Also: gar nichts von dem, was die zweite Kammer in ihren Beschlüssen zum Ausdruck gebracht hat! Das wäre genau der Turban'sche Standpunkt. Keine direkten Wahlen! keine Verfassungsänderung! hat Staatsminister Turban als Parole der Regierung verkündet. Das gleiche schlägt der Göler'sche Kommissionsbericht vor. Wie die „Verstärkung" der ersten Kammer gemeint ist, geht aus den hier mitgetheilten Schlußworten des Berichtes nicht hervor und wollen wir es uns versagen, die Bedürfnißfrage einer „Verstärkung" zu erörtern, so verlockend es auch wäre, die Zusammensetzung des Hauses der „Durchlauchtigsten, Hochgeehrtesten" nach Qualität und Quantität zu besprechen. Die „Badische Landeszeitung" charakterisirt den Göler'schen Kommissionsbericht als „geradezu verzüglich". Was sagt die „politische Ruine" am Bodensee dazu? Jahre lang hat Kiefer die Abschaffung der Ersten Kammer verlangt und mehr als jedes andere Organ war gerade die „Bad. Landesztg." ihm treu ergeben. Zu Herrn v. Göler stellte sie sich genau umgekehrt. Und jetzt jubelt sie dem gleichen Herrn v. Göler zu, weil er die „Verstärkung" der ersten Kammer vorschlägt! Auch ein Wink für den wortstarken Mann mit dem schwachen Gedächtniß! Allein die „Bad. Landesztg." nimmt damit nicht blos gegen ihren alten Freund Kiefer Stellung, sondern gegen die ganze nationalliberale Fraktion, wenigstens gegen deren Beschlüsse. Was soll man davon halten? Diese Frage ist nicht extra schwer zu beantworten. Es versteht sich ganz von selbst, daß die „Bad. Landesztg." nicht zu Gunsten eines Konservativen gegen die parlamentarische Vertretung der eigenen Partei Front machen will. Wofür sie spricht, das ist nicht der konservative Standpunkt, sondern der nationalliberale. Ihre Opposition gegen den äußerlich geltend gemachten Standpunkt der nationalliberalen Fraktion hat wesentlich die Bedeutung, daß sie dem übrigen Publikum verräth, wie die Kammerabstimmung der Nationalliberalen in Sachen der direkten Wahl zu verstehen ist. Die Herren wollen nach wie vor von der Einführung der direkten Wahl für den Landtag nichts wissen. Allein sie getrauen sich nicht mehr, es so offen und ungenirt zu sagen wie früher. „Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" — wie Abg. Fieser mit lobenswerther Offenherzigkeit bekannte — wollen sie wenigstens den Schein erwecken, als wären sie für das direkte Wahlsystem. Da dieser Schein noch dazu in die Farbe der Opposition gegen die Regierung getaucht werden konnte, schien er um so mehr dazu angethan, dem Volke die nationalliberale Wirklichkeit zu verdecken. Kann den Herren nicht helfen.

A. **Rastatt,** 12. Juni. Die Frohnleichnamsprozession wird nach dem soeben ausgegebenen Programm in feierlichster Weise bei günstiger Witterung gehalten werden. Dieselbe wird in diesem Jahre noch besonders dadurch erhöht, daß der hochwürdigste Militärbischof Dr. Ehrmann von Berlin dabei anwesend sein wird. Am Tage nach Frohnleichnam erhalten 162 Soldaten das hl. Sakrament der Firmung, wobei der hochw. Herr sowohl in deutscher wie auch in polnischer Sprache predigen wird.

△ **Rastatt,** 12. Juni. Der „Beobachter" brachte vor einigen Tagen einen Artikel der „Bad. Landpost", worin ausgesprochen war, daß es höchst unangenehm gewesen, daß ein protestantischer Prediger den katholisch getauften Oberbürgermeister von Berlin kirchlich beerdigt habe. Was sagt nun dasselbe Blatt dazu, daß sich der hiesige evangelische Stadtpfarrer Wernigh hergegeben hat, einen katholisch Getauften, der sich durch Erhängen das Leben genommen, gleichfalls zu beerdigen, und eine mehr als gewöhnliche Grabrede noch zu halten?

M. **Offenburg,** 10. Juni. (Wegen Raummangel verspätet.) Letzten Mittwoch fand hier die im „Bad. Beob." angekündigte Versammlung der Lehrlingsvorstände der Erzdiöcese Freiburg statt. Sehr zahlreich hatten sich die hochw. Herren eingefunden. Anwesend waren: Im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Herr Hofkaplan Dr. Werthmann; sodann die Herren: Bollian-Säckingen, Hogg-Bruchsal, Isemann-Freiburg, Rechnungsrath Isemann-Baden für Herrn Pfarrverweser Isemann, Kropp-Heidelberg, Martin-Pforzheim, Mußler-Karlsruhe, Oechsler-Rastatt, Röckel-Achern, Schenermann-Offenburg und Weber-Offenburg. Einzelne Herren konnten leider nicht kommen.

Herr Kooperator Isemann referirte über den Verein in Freiburg, der bis jetzt am besten ausgebildet ist. Klar und einfach, praktisch und belehrend, nüchtern und doch ideal waren die Worte dieses Herrn, der mit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ganzer Seele sich dieser schwierigen Frage hingibt. In der darauf folgenden lebhaften Diskussion besprach man bis in's Kleinste die einzelnen Fragen in ungezwungener Weise.

Folgende Resolutionen wurden einmüthig gefaßt:

1. Die Präsides der katholischen Lehrlingsvereine der Erzdiöcese Freiburg treten zu einer Vereinigung zusammen, deren Centralstelle Freiburg ist.
2. Diese Vereinigung hält jährlich eine Versammlung ab.
3. Ihr Organ ist das „Freiburger Katholische Kirchenblatt".
4. Der Vorort Freiburg ist ermächtigt, für die Gründung neuer Vereine besorgt zu sein.

Herr Dr. Werthmann sprach im Auftrage des Hochw. Herrn Erzbischofs seine Freude über die Bestrebungen der katholischen Lehrlingsvereine aus, theilte mit, daß seine Excellenz dem ganzen Unternehmen, sowie der Versammlung gerne seinen reichsten Segen spende.

Das ist kurz der Verlauf der Versammlung.

Den Inhalt der Verhandlungen anlangend, muß sich Schreiber dieses kurz fassen; da der Raum es nicht erlaubt, auf die Details zu sehr einzugehen und alles zu referiren, was besprochen wurde, können nur einzelne Hauptpunkte besprochen werden.

Wie ist zu verfahren bei Gründung der Vereine?

In größeren Städten macht der betreffende Geistliche diejenigen Knaben, welche der Schule entlassen werden, auf diese Lehrlingsvereine aufmerksam, fängt mit ihnen am besten gleich nach Ostern an. In kleineren wartet er, bis Herbst, Nebel und Kälte die Buben in die Stube bannt, also etwa bis Oktober, November. Man schrecke nicht vor einem kleinen Anfang zurück!

Die jungen Leute versammeln sich im Sommer alle Monate, Winters alle Sonntag Nachmittag etwa von 4—7 Uhr im Vereinslokal (gewöhnlich zugleich Gesellenlokal). Sie zahlen 20 Pfg. Eintritt, 10 Pfg. pro Monat Beitrag. Der Besuch ist kontrolirt durch eine Karte, welche Jedem eingehändigt wird. Es werden vom Präses Vorträge gehalten, Lieder werden gesungen, die Spiele beigeholt. Eine schöne, hauptsächlich mit illustrirten Büchern und Bildermappen ausgestattete Bibliothek unterhält die Knaben. Man kann Bücher abholen und zurückgeben. Vielleicht weiß der eine oder andere etwas vorzutragen 2c. Eine Sparkasse ist sehr leicht einzurichten. Die Mitglieder legen sehr gerne und fleißig Geld ein und werden so an den Verein einigermaßen gebunden. An Unterhaltung fehlt es nicht. Weihnachtsverloosung, wobei jedes Mitglied eine schöne Gabe erhält, Fastnachtsvorstellung, Familien-Nachmittag während des Sommers, gemeinsamer Ausflug fördern die Geselligkeit und vom letzter abgesehen, die Vereinskasse.

Als Hauptziel ist die Jünglingskongregation zu erstreben. Den Stamm bilden die Lehrlinge, doch können Jünglinge aller Stände beitreten. Versammlung alle 14 Tage an Werktagen Abend. Das Nähere enthält das Kongregationsbuch. Eine Kontroltafel ist sehr zu empfehlen.

Den dritten Zweig bildet das sog. Patronat, in unserer Zeit und in großen wie kleinen Städten sehr angebracht. Der Präses ist Direktor; um ihn sammeln sich der Größe der Stadt entsprechend einige Herren, Geschäftsleute, welche mit vielen Meistern verkehren und in verschiedenen Theilen der Stadt wohnhaft sind. Bei diesen Herren nun melden sich Meister, die Lehrlinge, und Lehrlinge, welche Meister suchen mit genauer Angabe der Personalien, Forderungen resp. Wünsche. Sobald ein Bedürfniß vorliegt, treten die Herren auf Einladung des Direktors zusammen. In kurzer Zeit ist die Sache erledigt. Sämmtliche Anmeldungen werden doppelt gebucht. Schwierigkeiten werden sich gerade hiegegen erheben, doch ist das nur ein Zeichen, wie nothwendig und gut es ist, wenn Meister gute Knaben, und die Lehrlinge brave Meister bekommen. Schon an Weihnachten soll für das Patronat Propaganda gemacht werden und zwar in der Schule, damit an Ostern die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind. Bei Gründung eines solchen Patronats lehnt man sich gerne da, wo Männer- oder Vinzenzvereine bestehen, an diese an. Ueberhaupt ist Laienhilfe beim Lehrlingsverein unschätzbar.

Nicht soll vergessen werden, daß der Verein als Vorstufe gilt für den Gesellen- resp. Kaufmännischen Verein. Der Eintritt in diese Vereine ist erleichtert. Die Lehrlinge erhalten beim Austritt, wo thunlich und möglich, eine kleine Prämie in Form eines Bildes oder Handwerkszeugs.

Als Ideal, aber nur als solches, schwebte der Versammlung der Gedanke vor, eigene Häuser zu besitzen, Lehrlingsherbergen. Ob das zu empfehlen, ob es zu erreichen, ist eine offene Frage. Vorderhand soll nur noch der Bitte Ausdruck gegeben werden, Geistliche wie Laien möchten sich tüchtig der Sache annehmen, hauptsächlich aber die Meister selbst. Es ist ja ihr Interesse, wie das Interesse der ganzen Kirche und Gesellschaft und auch unser Hochw. Herr Erzbischof wünscht das Bestehen von Lehrlingsvereinen sehr.

Personalnachrichten.

Ministerium des Innern.

Ernannt wurden: Karl Friedrich Groß, Amtsregistrator, zum Registraturassistenten beim Ministerium des Innern. Wilhelm Häußler, Kanzleiassistent beim Ministerium des Innern, zum Expeditorassistenten, und Wilhelm Pfanz, Aktuar, z. Zt. Kanzleigehilfe, zum Kanzleiassistenten beim Ministerium des Innern.

Beurlaubt wurde: Georg Reibig von Ostersheim mit dem Dienst eines Schutzmanns beim Amt Karlsruhe.

Versetzt wurden: Alfred Weiler, Verwaltungsaktuar beim Amt Mannheim, zum Amt Staufen. Karl Schelling mit dem Dienst eines Schutzmannes beim Amt Karlsruhe betraut, in gleicher Eigenschaft zum Amt Baden.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Enthoben wurde seines Dienstes: Karl Kuhn, nichtetatmäßige Amtsgerichtsdiener beim Amtsgericht Karlsruhe, auf Ansuchen wegen körperlicher Leiden unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen. Dr. Ferd. Ettle, Rechtspraktikant, als Amtsanwalt und Gehilfe der Großh. Staatsanwaltschaft Karlsruhe, auf Ansuchen.

Etatmäßig angestellt wurde: Wilhelm Föhrenbach, Aktuar beim Amtsgericht Mannheim, als Aktuar bei Großh. Staatsanwaltschaft Mannheim. Peter Waßmer, Aktuar in der Kanzlei des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, als Aktuar bei Gr. Staatsanwaltschaft Karlsruhe.

Zugewiesen wurde: Dr. Peter Gülich, Rechtspraktikant, der Gr. Staatsanwaltschaft Karlsruhe als Gehilfe und Amtsanwalt.

Versetzt wurde: Heinrich Liebe, Gerichtsvollzieher in Schopfheim, zum Amtsgericht Mosbach. Lorenz Nikolaus, Aufseher beim Landesgefängniß Mannheim, als Amtsgerichtsdiener beim Amtsgericht Karlsruhe. Franz Diel, Registraturassistent beim Landgericht Mannheim, zum Landgericht Konstanz.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Versetzt: Ludwig Grömminger, Eisenbahnassistent in Ettlingen, nach Titisee. Karl Trautmann, Expeditionsgehilfe in Wolfach, nach Mannheim. Hugo Zeitler, Expeditionsgehilfe in Eberbach, nach Wolfach. Robert Frick, Expeditionsgehilfe in Heidelberg, nach Erzingen. Friedrich Kuzet, Expeditionsgehilfe in Karlsruhe, nach Marau. Wilhelm Strauß, Expeditionsgehilfe in Altbreisach, nach Ettlingen. Ferd. Schmitt, Kanzleigehilfe in Mannheim, nach Stühlingen.

Großh. Zollverwaltung.

Betraut wurde: Franz Josef Göller, großh. Revisor a. D., z. Z. in Buchen mit Versehung einer Hauptamtsgehilfenstelle, beim Hauptsteueramt Singen.

Versetzt wurde: Ernst v. Lammerz, Hauptamtsassistent bei großh. Zollabfertigungsstelle a. B. in Schaffhausen, nach Freiburg. Ferdinand Litterst, Hauptamtsgehilfe in Singen, zur Zollabfertigungsstelle a. B. Schaffhausen. Joh. Ketterer, Grenzaufseher in Bohlingen, nach Neuhaus. Karl Josef Haas, Grenzaufseher in Konstanz, nach Bohlingen.

Uebertragen: Andreas Klaiber, Privatlageraufseher in Mannheim, die Stelle eines Grenzaufsehers in Konstanz. Martin Weber, Privatlageraufseher in Mannheim, die Stelle eines Grenzaufsehers in Thengen.

Zurückgenommen: die versuchsweise Wiederanstellung des früheren Grenzaufsehers Jakob Schmidt als Grenzaufseher nach Thengen.

Großh. Gendarmerie-Korps.

Entlassen wurde: Johann Eßlinger, provisorischer Gendarm, auf sein Ansuchen wieder in seinen Truppentheil zurückversetzt.

Schulwesen.

Dienstnachrichten und Diensterledigungen.

A. Mittelschulen.

Dr. Karl Wilhelm Hug, Lehramtspraktikant, bisher zur Stellvertretung an der Realschule in Mannheim, verfügbar geworden.

B. Volksschulen.

1. Versetzungen und Ernennungen:

August Arnold, Schulverwalter in Obrigheim, als Hilfslehrer nach Heidelberg. Karl Baier, Unterlehrer in Schollbrunn, als Hilfsl. nach Ettlingen. Karl Breithaupt, Schulv. in Büßingen, als Schulv. nach Reichartshausen. Elisabeth Rosine Britsch, Unterl. in Bronnbach, wird Schulverwalterin daselbst. Wilhelm Dürr, Schulv. in Neckarau, wird Hauptlehrer daselbst. Adolf Eheler, Schulv. in Steinfurt, wird Hauptl. daselbst. Hermann Alfred Frey, Unterl. in Mauer, als Hilfsl. nach Feudenheim. Karl Wilhelm Haffner, Unterl. in Opfingen, als Unterl. nach Murg. Wilhelm Horber, Schulkandidat, als Unterl. nach Weisweil. Johann Kärcher, Schulverw. in Reichenbach, wird Hauptl. daselbst. Martin Kammer, Unterl. in Bretzingen, als Hilfsl. nach Weinheim. Johann Katzenberger, Schulv. in Friedrichsfeld, wird Hauptl. daselbst. Ernst Kiefer, Schulv. in Lipburg, wird Hauptl. daselbst. Philipp Mattern als Unterl. nach Schollbrunn. Friedrich Wilhelm Nickel, Schulverw. in Ruhheim, wird Hauptl. daselbst. Emil Preusch, Unterl. in Murg, als Unterl. nach Bretzingen. Gustav Schmidt, Unterl. an der Rettungsanstalt in Hornberg, als Unterl. nach Meckesheim. Peter Schmitt, Hauptl., von Reichartshausen nach Rohrbach, A. Sinsheim. Gustav Johann Seyferle, Schulv. in Gamshurst, als Unterl. nach Karlau. Otto Sturm, Unterl. in Forchheim, A. Emmendingen, wird Hauptl. in Hütten. Florian Thee, Schulv. in Lobenfeld, wird Hauptl. daselbst. Philipp Wolf, Schulv. in Ittenschwand, wird Hauptl. daselbst.

Berichtigung:

Ludwig Eberenz als Schulverwalter nach Wallburg.

2. Diensterledigungen von Hauptlehrerstellen, und zwar:

a) Hockenheim, Amt Schwetzingen, Eine.

b) Mit Lehrern katholischen Bekenntnisses zu besetzen: Aftholderberg, Amt Pfullendorf, Balsbach, Amt Eberbach, Blasiwald, Amt St. Blasien, Breitnau, Amt Freiburg, Buchenbach, Amt Freiburg, Giersheim, Amt Tauberbischofsheim, Furtwangen, Amt Triberg.

Vorzugsweise Berücksichtigung finden solche Bewerber, welche zur Ertheilung von Unterricht in der französischen und englischen Sprache befähigt sind.

Großherrischwand, Amt Säckingen, Gutach, Amt Waldkirch, Hoppetenzell, Amt Stockach, Hubertshofen, Amt Donaueschingen, Limpach, Amt Ueberlingen, Niederrimsingen, Amt Breisach, Niederschopfheim, Amt Offenburg, Radolfzell, Amt Konstanz, Rhina, Amt Säckingen, Rothweil, Amt Breisach, Schelingen, Amt Breisach, Schluchsee, Amt St. Blasien, Schönenbach, Amt Villingen, Sentenhart, Amt Meßkirch, Stutz, Amt Schönau, Thunau, Amt Schönau, Weiler, Amt Konstanz, Wittnau, Amt Freiburg, Wöschbach, Amt Durlach.

c) Mit Lehrern evangelischen Bekenntnisses zu besetzen: Eutingen, Amt Pforzheim, Grauelsbaum, Amt Kehl, Lindelbach, Amt Wertheim, Obrigheim, Amt Mosbach, Ottoschwanden, Amt Emmendingen, Peterzell, Amt Villingen, Reichartshausen, Amt Sinsheim, Rheinbischofsheim, Amt Kehl, Sallneck, Amt Schopfheim, Schillingstadt, Amt Tauberbischofsheim, Schönau, Amt Heidelberg.

Kleine badische Chronik.

Daxlanden, 13. Juni. Zur gestrigen Monatsversammlung des hiesigen katholischen Arbeitervereins waren auch eine Anzahl Mitglieder des Karlsruher Vereins nebst Angehörigen erschienen und wurden vom hiesigen Vereinsvorstand herzlich begrüßt. Nach einigen von Sängern beider Vereine vorgetragenen Liedern hielt der Vorstand des Karlsruher Vereins einen längeren Vortrag über den „Ruin des Mittelstandes". Redner schilderte dabei ausführlich die Entstehung und Entwickelung des Gewerbes von seinen ersten Anfängen an, die Organisation und Bedeutung des Zunftwesens, seine Beseitigung durch die Fortschritte der Technik, die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit und ihre schädlichen Einflüsse auf das Kleingewerbe, sowie auch die Verhältnisse unseres landwirthschaftlichen Mittelstandes. Herr Pfarrverweser Vogt referirte über die neuliche Zusammenkunft katholischer Vereine in Schwetzingen, Vorstand Weber sprach über die Aufgaben der katholischen Arbeitervereine 2c. Nach 7 Uhr erreichte die Versammlung, die einen schönen Verlauf nahm, ihr Ende.

Daxlanden, 13. Juni. Wenn, wie Dummheit und Stolz, auch Wissenschaft und Bildung auf einem Holz wachsen, dann steht es, von ihrer Bildung aus zu schließen, mit der Wissenschaft vieler hiesigen Socialdemokraten sehr schlimm, denn von Bildung und Anstand ist bei gar Manchem keine Spur vorhanden; das zeigte sich wieder gestern Abend. Als nämlich eine Anzahl Männer und Frauen des Karlsruher katholischen Arbeitervereins, die dem hiesigen Verein einen Besuch abgestattet hatten, auf dem Heimweg begriffen ruhig durch den Ort gingen, wurden ihnen vom Gasthaus zum „Schwarzen Adler" aus „Poppele" — eine sehr beliebte Ausdrucksweise des Offenburger „Volksfreund" — und andere Schimpfworte nachgerufen. Die Beschimpften kümmerten sich natürlich nicht darum, sondern gingen ruhig ihres Weges weiter, da nach der Thätigkeit der socialistischen Presse und Agitatoren derlei rohe Auswüchse nicht mehr überraschen. Also neben der Wissenschaft (?) auch Bildung und nicht Rohheiten verbreiten, Ihr Herren Humanisten.

= **Baden-Baden**, 13. Juni. Die hiesige frei werdende Bürgermeisterstelle soll demnächst zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

S. **Welschensteinach**, Amt Wolfach, 12. Juni. Gestern (Samstag) Abend gegen 9 Uhr brach hier im sogen. Dörfle im Hause des Wagnermeisters Andreas Ambs Feuer aus, welches in wenigen Minuten 3 andere Wohngebäude erfaßte und so 4 Familien des Obdaches beraubte. Dank dem Umstande, daß völlige Windstille herrschte und die Brandstätte unmittelbar an zwei Bächen liegt, gelang es den Löschenden von hier und namentlich dem energischen Eingreifen der zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarn aus Steinach, die sich ganz besonders auszeichneten, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Gerettet konnte nur sehr wenig werden und verbrannte u. A. auch ein Schwein. Versichert sind leider nicht Alle vollständig. Das Feuer soll, wie Augenzeugen versichern, im Kamin entstanden sein.

Müllheim, 11. Juni. Der Mörder Grundler hat sich heute Nacht im Amtsgefängniß an seinem zerschnittenen Leintuche erhängt.

Aus Baden, 9. Juni. Die Rheinschifffahrts-Centralkommission war in der Woche vom 30. Mai zum 3. Juni zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in welcher der „Bad. Corr." zufolge namentlich die Frage der Errichtung einer festen Eisenbahnbrücke zwischen Wintersdorf und Roppenheim für die neue strategische Bahn unter Zuzug von Technikern einer Prüfung in schifffahrtspolizeilicher Hinsicht unterworfen und der Jahresbericht der Centralkommission für das Jahr 1891 festgestellt worden ist. Der Centralkommission gehören derzeit an für Preußen: Wirkl. Geh. Oberregierungsrath v. Wendt (Vorsitzender), für Baden: Geh. Oberregierungsrath Schenkel, für Bayern: Ministerialrath Frhr. v. Völderndorff-Waradein, für Elsaß-Lothringen: Regierungsrath Munzinger, für Hessen: Geh. Rath v. Werner, und für die Niederlande: Ministerialrath Prof. Asser. Die ordentliche Sitzung der Centralkommission wird voraussichtlich am 8. August beginnen.

Vermischte Nachrichten.

** **München**, 10. Juni. Laut einer Meldung des „Neuen Münch. Tagebl." wurden im Bergwerk Hausham bei Miesbach vorgestern die Schachtgebäude und die umliegenden Häuser durch einen heftigen Stoß erschüttert. Von 12 hierbei verschütteten Arbeitern sind heute 6 lebend, 4 jedoch mit schweren Brandwunden herausgeschafft worden.

Lokales.

Karlsruhe, 13. Juni.

* **Die Frohnleichnamsprozession** fällt dieses Jahr in der Stadtpfarrei „St. Stefan" aus, da ein Gesuch, zu besserer Entfaltung der Prozession den Weg durch die Ständehausstraße nehmen zu dürfen, vom Stadtrath abschlägig beschieden wurde. In der Liebfrauenpfarrei wird jedoch die Prozession abgehalten und zwar innerhalb der Umzäunung des Kirchenplatzes. Sämmtliche katholischen Vereine der Stadt werden sich daher an dieser Prozession betheiligen.

— **Ausstellung.** In den oberen Räumen der Großh. Kunsthalle ist zum ehrenden Andenken an die verstorbene Frau Professor Alwine Schroedter eine Ausstellung ihrer und ihres verstorbenen Mannes, des Professor Adolf Schroedter, Werke veranstaltet worden. Dieselbe ist von gestern an während 2 Wochen täglich zu den üblichen Besuchstunden geöffnet.

* **Begräbniß.** Am Samstag Nachmittag wurde die Leiche eines hiesigen Schriftstellers zu Grabe getragen, dessen Werke, Romane, Novellen, Skizzen 2c. 2c. vom großen Publikum viel gelesen worden sind und auch heute noch viel gelesen werden. Bacano hieß der Verstorbene, der nach einem wechselvollen Leben hier seine Seele aushauchte. Seine Kollegen von der Feder sowie Freunde und Bekannte gaben ihm das letzte Geleite und an seinem Grabe sprach nach der von Herrn Kaplan Keller vorgenommenen Einsegnung der hiesige Dichter und Schriftsteller v. Wildenrat einen Nachruf, der mit seinen schlichten und doch tief poetischen Worten die Thränen in aller Augen lockte. Reiche Kränze, gespendet von den hiesigen Berufsgenossen, vom deutschen Schriftstellerverbande und vom „Landesboten", dessen Mitarbeiter der Verblichene während seines hiesigen Aufenthaltes war, deckten seine letzte Ruhestätte. Mögen die Urtheile über die der leichteren Unterhaltungsliteratur angehörenden Werke Bacano's auseinandergehen, er war ein vortrefflicher Mensch, ein Mann mit dem Herzen eines Kindes und ein gläubiger Christ. Er ruhe in Frieden!

* **Sonntagsarbeit.** Auf dem Lauterberge ist Pfingstmontag und am gestrigen Sonntag jeweils Vormittags an dem großen Bassin gearbeitet worden und zwar in einer Weise, daß die Hammerschläge weithin in den Straßen der Südstadt vernehmbar waren. Wir halten es fast für unmöglich, daß die Stadtverwaltung am Sonntage arbeiten läßt, bitten sie aber, wenn sie von dem Treiben bis jetzt keine Kenntniß hatte, dasselbe jetzt schleunigst sistiren zu wollen oder aber falls unumgänglich nöthige Reparaturen vorliegen, Aufklärung über dieselben zu geben.

— **In Folge einer Verständigung** zwischen der Anstalt für Arbeitsnachweis jeglicher Art in Karlsruhe, Hebelstraße 23, und dem Verein gegen Haus- und Straßenbettel ebenda ist am 10. Juni d. J. eine Neuerung hier in's Leben getreten, auf Grund deren die Unterstützung des letzgedachten Vereins in Hinkunft nur noch an solche beschäftigungslos umherziehende Arbeiter verabreicht werden soll, welche sich im Besitze einer Seitens der erstenwähnten Anstalt auszustellenden Beurkundung darüber befinden, daß sie daselbst um Arbeit nachgesucht hätten, solche ihnen aber weder hier noch auch auswärts habe nachgewiesen werden können. Durch diese Maßregel, welche auch in anderen Orten des Landes zur Nachahmung empfohlen werden kann, hofft man allmälig die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, welche unter dem Vorwande des Arbeitsuchens fortgesetzt von Ort zu Ort unbeschäftigt umherziehen und hierbei sich eines frevelhaften Mißbrauchs der Seitens der Herbergen zur Heimath, der Verpflegungsstationen und ähnlicher Einrichtungen der wandernden Arbeiterwelt zugewendeten Wohlthaten schuldig machen. Zur wirksamen Durchführung dieser Maßregel ist es aber unerläßlich, daß alle Arbeitgeber dieses Vorgehen kräftig unterstützen und deßhalb alle in hiesiger Stadt, sowie an anderen Orten sich eröffnenden Arbeitsgelegenheiten dauernd zur Anmeldung bringen. Denn nur unter dieser Voraussetzung wird die Anstalt für Arbeitsnachweis hier im Stande sein, alle Diejenigen, welche wirklich arbeiten wollen, recht bald in entsprechende Beschäftigungen zu bringen und damit ihrem arbeitslosen Dasein ein Ende zu bereiten. Um ein Entgegenkommen der Arbeitgeber thunlichst zu erleichtern, werden an dieselben Abonnementskarten von nur fünf Einzelabschnitten und zum Preise von nur 1 Mk. abgegeben.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 9. Juni. Vorsitzender Landgerichtsrath Zentner. 1. Die heutige Sitzung wird mit der Verhandlung der Anklagesache gegen die im Jahre 1859 geborene Pauline Joß von Linkenheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs aufgenommen. Die Angeklagte versuchte sich dadurch einen Geldbetrag von M. 22.7 zu verschaffen, daß sie im Monat März eine Privaturkunde fälschte, indem sie eine von ihr selbst geschriebene mit der Unterschrift des verstorbenen Th. Heuser versehene Quittung über den vorgenannten Betrag anfertigte und dieselbe mit der Forderung auf Zahlung dem Bürgermeister von Linkenheim und der Wittwe Heuser in Hochstetten vorzeigte. Hierwegen erhält die Joß 14 Tage Gefängniß. 2. Zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und zu 5 Jahre Ehrverlust wurde der 39 Jahre alte Maurer Friedrich Schlimm von Büchig, der sich des Sittlichkeitsverbrechens im Sinne der §§ 176 Ziffer 3 und 178 schuldig gemacht, verurtheilt. Dieser Fall kam unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung. 3. Von der Anklage wegen Vergehens gegen das Patentgesetz wird der 44 Jahre alte Kaufmann Ferdinand Kusterer von hier freigesprochen. 4. Dem 25 Jahre alten Kutscher Florian Ochs von Völkersbach ist verschiedenes zur Last gelegt und zwar wird derselbe beschuldigt, daß er am 15. Mai, Nachmittags 1/26 Uhr auf der Straße von Beiertheim nach Karlsruhe mit einem Jagdwagen den 5½ Jahre alten Knaben Friedrich Walter von Karlsruhe überfahren, wodurch derselbe eine Quetschung am linken Bein erhielt; daß er später in derart betrunkenem Zustande in die Stadt fuhr, daß er im Zirkel vom Bock herunterfiel und ferner, daß er hier im Hause Nr. 50 der Waldhornstraße mittelst Erbrechens eine dem Kutscher Ulmer gehörige Juppe im Werth von 21 M. entwendete. Urtheil: 6 Monate Gefängniß und 3 Wochen Haft. 5. Das Schöffengericht Karlsruhe hatte den hier bediensteten Kutscher Friedrich Horn von Zaisenhausen wegen einer am 5. Febr. verübten Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Hiergegen hatte der Angeklagte die Berufung eingelegt, der der Gerichtshof auf Grund des heutigen Verhandlungsergebnisses so weit stattgab, daß er die vom Untergericht erkannte Strafe auf 6 Wochen ermäßigte. 6. Die Anklagesache gegen Friederike Wurster von hier wegen Beleidigung gelangte nicht zur Verhandlung.

Sitzung der Strafkammer II. vom 11. Juni. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fischler. 1. Der erste Fall der heutigen Tagesordnung betreffend die Anklage gegen Ludwig Gamer von Stafforth wegen Körperverletzung gelangte nicht zur Verhandlung, da der Angeklagte seine gegen schöffengerichtliches Urtheil eingelegte Berufung zurückgezogen hatte. 2. Wegen Vergehens gegen § 289 und 223a R.-St.-G.-B. haben sich die 55 Jahre alte Ehefrau Katharina Käfer, geb. Hartmann von Gondelsheim, deren 28 Jahre alter Sohn Friedrich Käfer von Gochsheim und deren 18 Jahre alte Tochter Karoline Käfer, ebenfalls von Gochsheim, zu verantworten. Die Verhandlung dieses Falles bot uns ein Bild traurigen Familienlebens und zeigte uns, daß die Rohheit den Menschen so weit treiben kann, vergessend der verwandtschaftlichen Banden, sich an dem ergrauten Manne, an dem bejahrten Vater, in unverantwortlicher Weise zu vergreifen und alle schuldige Rücksicht zu vergessen. So haben, wie aus dem Verhandlungsergebniß hervorging, die Angeklagten und zwar die Ehefrau Käfer und Karoline Käfer am 19. April den alten Heinrich Käfer in seiner Wohnung mit Stricken an Händen und Füßen gebunden und den Mann etwa eine Stunde in dieser Lage liegen lassen. Friedrich Käfer hat in der Nacht vom 19. auf den 20. April seinen Vater in dessen Wohnung am Halse gepackt, denselben zu Boden gezogen, ihm einen Strick, den er am Kanapeefuße befestigte, um die Füße und einen weiteren Strick denselben um Brust und Arme gebunden und den so Gefesselten mehrere Stunden liegen lassen. Weiter wurde der alte Käfer von seinen Kindern Friedrich und Karoline Käfer am Abend des 29. April über den gepflasterten Hof seines Anwesens 8—10 Schritte weit nach dem vorbeifließenden Bache geschleift, von denselben in das Wasser hinabgebeugt, wobei die Karoline ungefähr zehn Minuten lang ihren Vater mit Wasser besprengte. Der rohen Gesellschaft diktirte der Gerichtshof folgende Strafen zu: Ehefrau Käfer 2 Wochen Gefängniß, Friedrich Käfer 4 Monate Gefängniß und Karoline Käfer 2 Monate 2 Wochen Gefängniß. 3. In seiner Sitzung vom 26. April verurtheilte das Schöffengericht Pforzheim den 19 Jahre alten Goldarbeiter Theodor Roth von Bilfingen zu drei Monat Gefängniß und den 21 Jahre alten Goldarbeiter Valentin Bechtold aus dem gleichen Orte zu 2 Monat Gefängniß, weil sich dieselben am Abend des 27. März auf der von Bilfingen nach Ersingen führenden Landstraße einer erschwerten Körperverletzung schuldig gemacht hatten. Gegen dieses Erkenntniß wurde von den beiden Angeklagten die Berufung eingelegt, der der Gerichtshof insoweit stattgab, als er die Strafe des Roth auf 2 Monate herabsetzte; im Uebrigen wurde die Berufung verworfen. 4. Aus demselben Grunde, wie beim ersten Falle der heutigen Sitzung, fällt die Anklagesache gegen Kaufmann Gerson Bär von Untergrombach wegen Thierquälerei aus. 5. Der letzte Fall betrifft die Privatklage gegen Eugen Schneider von Pforzheim wegen Beleidigung. Das Schöffengericht Pforzheim hatte Schneider zu 20 Mk. Geldstrafe und den Privatkläger Christian Halber zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In der heutigen Sitzung wurde der Privatkläger für straffrei erklärt.

= **Eine Anzahl Vagabunden**, die mit dem bombastisch-schauerlichen Namen „Gesellschaft vom schwarzen Nachtschatten" bezeichnet sind, verübte groben Unfug auf der Messe, marschirte 10 Mann stark um die Stände im Gänsemarsch herum und belästigte das Publikum, die Polizei nahm die Radaumacher mit und notirte ihre Namen zum Zwecke späterer Vertheilung von „Antheilscheinen".

= **Unfug.** Gestern schritt die Polizei zur Genugthuung des Publikums gegen eine Anzahl von Meßphotographen ein, welche das Publikum dadurch belästigten, daß sie Passanten gleichviel welchen Standes, förmlich in ihre Bude zogen und sie zum Photographiren zwangen. Hoffentlich wird ein entsprechender Strafzettel die Anmaßung dieser Sorte „Künstler" dämpfen.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 13. Juni. Die französischen Behörden hinderten lt. „Frankf. Ztg." in Dakar die Einschiffung von senegalischen Arbeitern, welche die Kongo-Eisenbahngesellschaft dort angeworben hatte, auf den belgischen Dampfer „Alassa". Der Hafen wurde militärisch besetzt, zwei belgische Werber wurden verhaftet, 500 Arbeiter freigesprochen. Man erblickt darin einen Beweis, daß Frankreich dem Kongostaate Schwierigkeiten zu bereiten sucht.

Rom, 13. Juni. Die Kammer hält nur noch heute Sitzung, doch findet dann noch nicht die Auflösung, sondern zunächst der Sessionsschluß oder Vertagung statt. Das Auflösungsdekret wird erst in einigen Monaten veröffentlicht. In wenigen Tagen richtet die von Cavalotti geführte Gruppe der äußersten Linken ein Manifest an die Wähler. Cavallotti selbst wird nach einiger Zeit den Kampf gegen die Regierung in allen Provinzen eröffnen; Nicotera, Branca und Grimaldi bilden ein besonderes Komitee im Süden.

Konstantinopel, 13. Juni. Eine 72 Kilometer lange Theilstrecke der Bahn Haidar-Pascha-Angora ist am Samstag dem Betrieb übergeben worden. Der hiesige französische Botschafter ist abgereist, um die Bahnstrecke bis Eskischehr zu besichtigen. Die Fertigstellung der ganzen Bahn ist für Anfang Oktober d. J. zu erwarten.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 11. Juni. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 8 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50, 60 Pfg., Rindfleisch 60, 64, 66, 68 Pfg., Schweinefleisch 64, 66, 68 Pfg., Kalbfleisch 64, 66, 68 Pfg., Hammelfleisch 60, 70 Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 4. bis bis 11. ds. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 64, 72 Pfg., Rind 64, 68 Pfg., Hammel 60, 70 Pfg., Schweine 64, 68, geräuchert 85 Pfg., Kalb 64, 68 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 19, 1400 Gr. schwarzes 44 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 30 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 28 Pfg., Gries 24 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 3.60 Mk., 500 Gramm Butter 1.20 Mk., Rindschmalz 1.20 Mk., Schweineschmalz 80 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 36 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. — Sonstige Naturalien: 1. Kltr. Waldbuchenholz —.—, Waldtannenholz —.— Mk., 50 Kilo Heu 3.50, Stroh 2.55 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 1.20 Mk., Barsch 50 Pfg., Hecht 1.20 Mk., Bresen 50, Weißen 50 Pfg., Karpfen 0.—, Schleien 0.— Mk., Rothaugen 30, Koretsch 40, Schellfische — Pfg.

Konstanz, 10. Juni. 100 Kilo Weizen 20.—, Roggen 17.—, Gerste 14.50, Hafer 13.50, Kernen —.—, Welschkorn 14.—, Mehl 1. Sorte 36.—, 2. S. 34.—, 3. S. 32.—, Reis 10.— Mk., 1 Kilo Halbweißbrod 32, Schwarzbrod 28 Pfg., Rindfleisch 1.36, Kalbfleisch 1.50, Hammelfleisch 1.50, Schweinefleisch 1.40, Ochsenfleisch 1.44, 1 Ster Buchenholz 9—10, Weißholz 7—8.50, 50 Kilo Holzkohlen 2.40—80, 100 Eier 5.——5.50, 1 Kilo Butter 1.70—1.80, 100 Kilo neue Kartoffeln 9.———, — Mk., 1 Kilo Erbsen —, Linsen —, Bohnen — Pfg., 1 Bund Stroh 35 Pfg., 100 Kilo Heu 0.—, 1 Hektoliter Wein 0.— Pfg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadt Genf 100 Fr.-Loose vom Jahre 1880. Ziehung am 7. Juni. Auszahlung am 15. Juli 1892. Hauptpreise: Nr. 24606 10,000 Fr. Nr. 106394 1000 Fr. Nr. 1840 300 Fr. Nr. 15570 91149 108092 je 200 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 150 und 100 Fr. (Ohne Gewähr.)

Türkische 400 Fr.-Loose vom Jahre 1870. Ziehung am 1. Juni. Auszahlung am 1. Juli 1892. Hauptpreise: Nr. 1794082 300,000 Fr. Nr. 1095765 25,000 Fr. Nr. 1166153 1418884 je 10,000 Fr. (Ohne Gew.)

Erledigt. Bei großh. Amtsgericht Donaueschingen eine Inzipientenstelle, Gehalt 650 Mk., Besetzung sofort. — Beim Amtsgericht Schopfheim die Gerichtsvollzieherstelle, Bewerbung innerhalb 10 Tagen.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebot: 10. Juni. Vinzenz Blust von Deißlingen, Oberfärber in Durlach, mit Rosa Müller von Waldstetten.

Eheschließungen: 10. Juni. Karl Deffner von Eßlingen, Fabrikant in Eßlingen, mit Charlotte Schönleber von Bietigheim. — Jakob Brenner von Daisbach, Schuhmacher hier, mit Magdalena Rauch von Sinzheim.

Geburt: 8. Juni. Mina, Vater Friedr. Scheurpflug, Zimmermann.

Todesfälle: 9. Juni. Gustav, alt 2 Monate 28 Tage, Vater Arthur Carstens, Zeichner. — 10. Juni. Josef Kißling, Schuhmacher, ein Wittwer, alt 79 Jahre. — Lilli, alt 7 Monate 17 Tage, Vater Peter Marz, Zeichner. — Hugo, alt 7 Monate 27 Tage, Vater Max Böhme, Heizer. — Alfred, alt 17 Tage, Vater Jak. Würzburger, Kaufmann.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Anna Bernhard, geb. Stöhr, 60 J., Wittwe des Zimmermanns Georg Bernhard. — Max Maier, Kaminfeger, 62 J.

Der Unterzeichnete hat unter'm 31. Mai l. Js. für den durch Bergrutsch verunglückten Meßner Martin Keller in Aselfingen durch die Expedition des „Badischen Beobachters" Einhundertdreißig Mark erhalten, deren Empfang mit herzlichem „Vergelt's Gott" bescheinigt.

Achdorf, den 8. Juni 1892.

Katholisches Pfarramt:
K. Wickenhauser, Pfarrverweser.

Bei dem Unterzeichneten sind bis jetzt zu diesem Zweck eingegangen und zwar von:

N. N. in Donaueschingen 1 Mk., Pfr. Vogt in Hondingen 3 Mk., A. T. in Hausheim 2 Mk., K. S. in Krenkingen 2 Mk., F. D. in Füzen 1 Mk., G. K. in Blumberg 2 Mk., Ungenannt Bl.—S. 3 Mk., Hanold, Wachszieher in Riedböhringen 4 Mk., Pfr. Hierholzer in Riedböhringen 3 Mk., Bahnmeister Mager in Zollhaus 1 Mk., Bahnmeister Zumkeller in Zollhaus 1 Mk., Geistl. Rath Pfirstig in Ebersweier 1,80 Mk., Hauptlehrer Ball in Aselfingen 1 Mk., G. K. in Göschweiler 4 Mk., Ungenannt von Diersburg 2 Mk., Kaplan Löw, Vincentiushaus in Sinzheim 8 Mk., Stadtpfr. Nauber in Hüfingen 5 Mk., J. L. in Hüfingen 2 Mk., Neumann, Oberamtsrichter a. D. in Freiburg 3 Mk., Schreinhart in Villingen 10 Mk., Pfr. Straub in Inneringen 5 Mk., „Gott segne es" von Simbach 2 Mk., Postverwalter Seifert in Kuppenheim 2 Mk., Pfr. Reinfried in Moos 3 Mk., Stadtpfarrer Buck in Breisach 6 Mk., Ungenannt von Löffingen 4,49 Mk., durch Herrn Vikar Günther: von Staufen 10 Mk., von Grunern 8 Mk., N. N. in St. Trudpert 4 Mk., Stadtpfr. Murat in Kenzingen 5 Mk. Musiklehrer L. Kling in Offenburg 15 Mk., Pfr. Siebold in Hattingen 2 Mk., Pfr. Walter in Gutmadingen 2 Mk., Pfr. Metz in Unzhurst 7 Mk., Frl. Katharina Metz in Unzhurst 5 Mk., Prinzessin Elise von Fürstenberg in Donaueschingen 15 Mk., E. Neuschling, Prediger in Offenburg, 4 Mk., durch Wilhelm Opp, cand. theol. in Freiburg, 9 Mk., durch Herrn Benefiziat Leiß in Buchen 5 Mk., Dekan Schler in Krlen 4 Mk., J. C. F. in Freiburg, Gerhard Wiehre, 10 Mk., Rosenthal, Weinhändler in Donaueschingen, 10 Mk., F. Hutter in Freiburg 10 Mk., durch Herrn Vikar Kummer in Wehr 10 Mk., Ungenannt in Hondingen 1 Mk., Ungenannt von Hugstetten 3 Mk., durch Herrn Professor Dr. Schaler in Rastatt 8 Mk., Pfr. B. Falk in Amoltern 8 Mk., K. Speck, Bahnexpeditor in Orschweier, 4 Mk., Herrn Definitor Streicher in Mundelfingen 5 Mk., Pfr. O. Keller in Berimau 3 Mk., Pfr. Geißer in Degernau 2 Mk., Ungenannt von Schwenningen 1 Mk., Ungenannt von Hartheim 5 Mk., Pfarrv. Humbel in Ewattingen 2 Mk.

Für diese Gaben sagt im Namen des Verunglückten allen verehrten Gebern von ganzem Herzen „Vergelt's Gott tausendfach" und bittet um weitere Gaben

Achdorf, den 8. Juni 1892.

Katholisches Pfarramt:
K. Wickenhauser, Pfarrverweser.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern guten, unvergeßlichen Bruder, Onkel und Schwager,

Karl Seiler,

Großh. Telegraphen-Kontroleur,

heute Morgen 9 Uhr, im Alter von 64 Jahren, nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Aug. Seiler u. Familie,
Luise Seiler.

Baden, Mannheim, 12. Juni 1892.

Dies statt besonderer Anzeige.

Bekanntmachungen, Versteigerungen 2c.

Rindfarrenversteigerung. Die Gemeinde Sulzbach, Amt Ettlingen, versteigert am Dienstag, den 14. Juni, Nachmittags 2 Uhr, einen 2 Jahre alten, schweren, fetten Rindfarren. Zusammenkunft beim Rathaus.

Friedrichshafen a. Bodensee.
6.5 **Dr. med. Leibold.**
Wasserheil- und Kuranstalt.

Freie Conferenz!

im Vereinshause zu Offenburg Donnerstag, den 23. Juni, Nachmittags 2 Uhr, wozu die hochwürdigen Herren Geistlichen, besonders diejenigen der Kapitel Lahr und Offenburg, eingeladen werden.

Gegenstand der Besprechung ist: Die vollständige Einführung des neuen Gesangbuches.

Krissen, den 11. Juni 1892.

Weiß, Dekan.

Es werden von einem begüterten Geschäftsmanne zu seinem Betrieb mit monatlicher Abzahlung auf 6 Monate 500 Mk. aufzunehmen gesucht. Bürgschaft, wenn verlangt, wird zugesichert. Näheres in der Expedition d. Bl.

Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Erbprinzenstr. 2c. 66

Apfelwein,

glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Saueräpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24.9

L. Kindler in **Rastatt.**

F. Guthörle,

26 Kreuzstraße 26,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Garnituren, Divans, Chaises-longues, Sophas** in allen Façons, **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, vollständige **Schlafzimmereinrichtung, Spiegel-Schränke, Chiffonnieres, Bücherschränke, Wasch-** und andere **Kommoden, Nachttische, Ausziehtische, Ovaltische, Vorhangstangen** und **Rosetten u. s. w.** 20.5

Schneidergesuch.

Zwei gute Arbeiter auf Woche werden sogleich gesucht.

F. Bartha, Amalienstraße 18.

Soeben erschien das bis zum Worte **Mastus** reichende **82. Heft** von

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon

oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. **Zweite Auflage,** in neuer Bearbeitung unter Mitwirkung vieler katholischen Gelehrten begonnen von **Joseph Cardinal Hergenröther,** fortgesetzt von **Dr. Franz Kaulen,** Professor. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

10 Bände von 10—12 Heften à 6 Bogen gr. 8°. Lexikonformat. Subscriptionspreis pro Heft M. 1. Der 1. Band (1.—11. Heft) wird von jeder Buchhandlung zur Einsicht mitgetheilt.

Seit dem 15. April veranstalten wir eine neue Ausgabe der bis jetzt erschienenen Bände in Doppelheften. — Für vier Wochen erscheint ein solches zum Preise von M. 2. Die bis jetzt vorliegenden fünf Bände werden also in beiläufig zwei Jahren in den Händen der Subskribenten dieser neuen Ausgabe sein.

Freiburg im Breisgau. **Herder'sche Verlagshandlung.**

Zu beziehen durch die **Literarische Anstalt** in **Freiburg i. B.** und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

A. Laumann'sche Verlagshandlung in Dülmen i. W.

St. Aloysius. Leben, Geist, Nachfolge und Verehrung des heiligen Jugend-Patrons. Lehr- und Gebetbuch für die reifere christliche Jugend von **J. Kiesser,** Priester. **Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.** Preis geb. Mk. **1,50** und theurer, je nach dem Einbande.

In vielen Lehranstalten ist das gediegene Werkchen zur **allgemeinen Vertheilung** gelangt, überall wird das Büchlein auf's Wärmste empfohlen als **schönstes Geschenk für die katholische Jugend zu allen festlichen Gelegenheiten.**

Von demselben Verfasser erschien soeben:

Betrachtungen und Gebete für die sechs **Aloysianischen Sonntage** und neuntägige Andacht zu Ehren des heiligen Aloysius. Auszug aus dem größeren Buche „St. Aloysius" von **J. Kiesser,** Priester. Preis **30** Pf., geb **50** Pf.

Zu beziehen in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt** und in **Karlsruhe** durch deren **Agentur**, Herrenstraße 34.

Vincentius-Verein Baden-Baden.

Die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft findet den **30. Juni ds. Js., Nachmittags 3 Uhr,** im **Vincentiushause dahier** statt.

Tagesordnung:

1. Mittheilung des Geschäftsberichtes und Genehmigung des Rechnungsabschlusses;
2. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes;
3. Entlastung der Direktoren;
4. Genehmigung des Ankaufs des Ettlinger'schen Hauses;
5. Abänderung des § 31 der Statuten, das Ausschreiben der Generalversammlung betreffend;
6. Zusatz zu § 36 der Statuten, die Verjährung nicht erhobener Dividenden betreffend;
7. Neuwahl des Aufsichtsrathes;

wozu wir unsere Aktionäre ergebenst einladen.

Baden, den 10. Juni 1892.

Der Aufsichtsrath:
Reichert.

Seit 3½ Jahren

sammle ich Bausteine zum Bau einer **Kirche** für die **Pius-Gemeinde in Berlin.** Viel ist bisher gespendet worden; aber noch nicht die Hälfte der auf 300 Tausend Mark veranschlagten **Baukosten** ist beisammen! Katholiken: Helft mir weiter!

Pfarrer Frank bei St. Pius,
12.5 **Berlin, Pallisadenstrasse 73.**

Ständige Ausstellung von Betten jeder Art und Preislage.

Betten-Fabrik

und Ausstattungsgeschäft

J. STÜBER,

Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs

KARLSRUHE.

Importirte englische Bettstellen.

→ Schlafzimmer-Einrichtungen. — Braut-Ausstattungen. ←

Neue Preisliste für Betten gratis und franko. 20.17

I. Karlsruher Hut-Bazar,

Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte, das Neueste, in allen Farben und Formen, größte Auswahl, jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.

Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.

Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.

Größtes Sortiment in Cravatten am Platz.

Taschentücher, englische u. Bielefelder Fabrikat.

Wäsche-Fabrik

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 74.

Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Anfertigung und Lager
von

Damen- u. Kinderwäsche.

Preisliste gratis und franko.

Streng feste, sehr billige Preise.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirthschaftliches, Mode und Handarbeiten.

Modenblatt: Etwa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder,** 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und franko in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Ausverkauf.

Wegen vollständiger 5.5

Geschäfts-Aufgabe

setze ich mein **Kurz-, Weiß- und Wollwaarenlager** einem Ausverkaufe aus und verkaufe sämmtliche Waaren **theils zum, theils unter Selbstkostenpreis.**

Wilh. Rupp,

Kaiserstraße 135, beim Marktplatz.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Fr. Tapper, Crefeld. Zweite Reihe.

Zur Messe!

Cravatten und Shlipse,

hochfeine, brillante Auswahl,

eigener Fabrikate

bei gleicher Qualität, Waare und Preise, 5.6

ohne jede Konkurrenz auf der Messe, sowie in der Stadt.

Fr. Tapper, Crefeld. Zweite Reihe, große Doppelbude, Rondell-Anlage gegenüber.

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck

3 Stunden von Baden-Baden. **(900 Mtr. ü. d. M.)** 2½ Stunden von Bühl.

Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten. Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung. Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen. Post. Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.

Kurarzt: Dr. med. **Volland** (im Winter als Solcher in **Davos**).

Besitzer: **Hammer & Haushart.** 30.8

Wiener Schuhwaaren-Lager

S. Illig,

Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an.

Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,

Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an.

Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.

Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,

Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**

Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**

Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Socke, Ledercrème, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel An- und **Auszieher** u. s. w. 29

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Allerbilligste Bezugsquelle

für **Tuche, Satins, Croisé, Kammgarn-** und **Soutanstoffe** (engag. Fabrikat).

Prima-Referenzen! ● Jedes Maaß! ● Proben frei!

Tuchmanufaktur Aug. Holzherr,

24 **Rottenburg** (Württemberg).

Messplatz.

JEAN BAESE'S

Circus und Affen-Theater.

Täglich 3 grosse Vorstellungen,

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Vorführung 80 der best dressirten vierfüßigen Künstler, sowie Auftreten der berühmten Künstlerinnen Miss **Alma, Lilly** und **Frieda Baese,** Frl. **Anna Baese** als Stallmeister.

Hochachtungsvoll

Jean Baese, Direktor.

Billet-Vorverkauf von 11—1 Uhr an der Theaterkasse. 4.3

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 14. Juni 85. Ab.-Vorst. Letztmaliges Auftreten des P. Bassermann. **Der Veilchenfresser.** Lustspiel in vier Akten, von G. v. Moser. Anfang 7 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg